12. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

12. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Vlotho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl. № 83 Teleph. Anschl.

№ 198 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Montag, 25. August. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Vlotho 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1902

Der Oberpräsident von Schlesien und die Lehrerschaft.

Wie der Oberpräsident der Provinz Schlesien es versteht, mit der Lehrerschaft Freundschaft zu halten, das zeigt nachstehender Bericht aus Trachenberg. Der Fürst von Hatzfeld und Herzog zu Trachenberg hatte dieser Tage sämtliche Lehrer seines Herzogtums zu einem Glase Bier nach Trachenberg eingeladen. Der Herzog und seine Gemahlin unterhielten sich mit den etwa 60 Erschienenen aufs Zwangloseste, und es herrschte eine gemütlich-bürgerliche Stimmung. Nachdem das Herzogspaar seine Gäste zur Tafel genötigt hatte, erklärte der Oberpräsident, daß er die Lehrer eingeladen habe, um persönliche Fühlung mit ihnen zu gewinnen und in zwangloser Aussprache ihre Wünsche kennen zu lernen. Insbesondere erkundigte sich der Oberpräsident nach den baulichen Verhältnissen der Schulen, der Schülerzahl und der Unterrichtszeit. Und so vernahm er manches, was sonst wohl nie zu seiner Kenntnis gekommen wäre. Der Oberpräsident versprach, an geeigneter Stelle dafür zu wirken, daß Uebelstände abgestellt würden. Zum Schlusse führte der Herzog seine Gäste durch den zum Schloß gehörigen prächtigen Obstgarten sowie durch den Park bis zum Schloß, wo er sich in der liebenswürdigsten Form von den Lehrern verabschiedete.

Ein Ukas gegen den Mißbrauch der polnischen Sprache.

Die russische Regierung hat soeben eine Verfügung erlassen, welche deutlich beweist, daß sie nicht im entferntesten daran denkt, den Polen gegenüber eine mildere Taktik zur Anwendung zu bringen. Im Jahre 1893 war der Befehl ergangen, daß die Geschäftsführung und Korrespondenz in allen polnischen Landschaftsbanken russisch sein sollten. Da indeß die Beamten der Banken außer Stande waren, die Verordnung sofort zu erfüllen, so wurde ihnen eine Frist gesetzt, innerhalb welcher sie das Russische soweit erlernen mußten, um die Geschäfte der Bank in dieser Sprache führen zu können. Mittlerweile starb der Kaiser Alexander III., und die Sache schien einigermaßen in Vergessenheit zu geraten. Lange Zeit war nichts mehr davon zu hören, wann in den Landschaftsbanken die russische Geschäftsführung eingeführt wird. Jetzt ist völlig unerwartet ein Ukas ergangen, nach welchem den verschiedenen landschaftlichen Kreditinstitutionen im Zarthum Polen eine letzte Frist bis zum Beginn des Jahres 1905 gegeben wird. Innerhalb dieser Zeit müssen alle Direktoren und Beamte die Reichssprache so weit erlernt haben, um die Geschäfte der Banken ohne Schwierigkeit russisch führen zu können. Wer dann dazu nicht imstande ist, soll sofort entlassen werden. Diese Anordnung ist nicht sehr polenfreundlich und widerlegt die Behauptung, als würden die Polen Schutz für ihre Sprache im Zarenreiche finden.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Von der Kaiserlichen Familie.

Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise trafen gestern früh um 8 Uhr auf der Wildparkstation ein und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Die deutsche Sammlung für Martinique.

Die auf Veranlassung der Kaiserin vom deutschen Verein vom Roten Kreuz veranstaltete Sammlung für die auf Martinique Geschädigten hat einen Betrag von 71,340 Franken ergeben, der der französischen Regierung übermittelt wurde.

Der Oberpräsident der Provinz Posen

hat kürzlich angeordnet, daß die Studenten aller Fakultäten, die von ihn ein Stipendium beziehen, außer der Verpflichtung, nach dem Studium fünf Jahre in der Provinz Posen zu wirken, noch die Verpflichtung übernehmen müssen, die polnische Sprache zu erlernen.

Völkerschlacht-Denkmal.

Das preußische Staatsministerium hat die nachgesuchte Gewährung einer Beihilfe für die Errichtung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig durch Zulassung der Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie in Preußen ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Aus den amtlichen Reiseberichten

der Fischereiaufsichtsschiffe in der Nordsee geht hervor, daß die Führer der Schiffe thatsächlich Beweise dafür erbracht hatten, daß englische Fischdampfer innerhalb der deutschen Grenzzone fischen.

Die französische Regierung in Verlegenheit.

Der „Figaro" behauptet, daß infolge der Schließung der Kongregationsschulen nicht weniger als 180000 Kinder beim Beginn des kommenden Schuljahres den Unterricht würden entbehren müssen, wenn die Regierung sich nicht zu einer anderen Anwendung des Kongregationsgesetzes herbeiließe.

Die Kindersterblichkeit in Frankreich.

Die Kindersterblichkeit ist in Frankreich ein so tief eingewurzeltes Uebel, daß die gesetzgebenden und die munizipalen Körperschaften vergeblich dagegen ankämpfen. Die unerbittliche Statistik gibt hierüber grausame Aufschlüsse. Aus einer im Handelsministerium angestellten und im „Statistischen Jahrbuch" veröffentlichten Untersuchung geht hervor, daß die Zahl der männlichen Geburten in den Jahren von 1872 bis 1899 von 490000 auf 430000 gefallen ist, also einen Ausfall von 60000 jährlich ergibt. Ueber die bis zum 20. Jahre, dem Eintritt der Militärpflicht, im männlichen Geschlecht vorgefallenen Todesfälle belehrt folgende Zahlenreihe: Auf 1000 männliche Geburten kamen:

in der Jahresklasse	Todesfälle
1892	305
1893	319
1894	311
1895	319
1896	315
1897	314
1898	323
1899	322

Gewiß eine sprechende Statistik! In 1892 betrug also die Zahl der vor dem 20. Lebensjahre gestorbenen Personen 30,5 %. In den Jahren 1898 und 1899 stieg dieser Satz auf 32,30 und 32,20 %.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 25. August 1902.

*□ **Einweihung der reformierten Kirche.** Listen zum Einzeichnen für das gemeinsame Essen liegen auf bei Herrn Hoppe auf dem Schützenhofe und bei dem Kirchmeister Falk auf der Stadtkasse. An letzterer Stelle kann auch bis Ende der Woche der Plan für die vermieteten Kirchenplätze eingesehen werden.

♂ **Die Perronarbeiten** auf dem Staatsbahnhofe wurden am Sonnabend nachmittag von einem Baurat der Königl. Eisenbahndirektion Hannover inspiziert. Heute weilte hier der Eisenbahndirektor zwecks Inaugenscheinnahme der Arbeiten am Bahnhof.

*□ **Von der Kleinbahn.** Die Kleinbahn wurde auch gestern wieder sehr stark in Benutzung genommen. (Siehe Eingesandt.)

*△ **Der Winterfahrplan** der Eisenbahn bringt nach seinem soeben fertiggestellten ersten Entwurf für die Strecke Berlin—Hannover die regelmäßigen Einschränkungen im Winter gegen den Sommerfahrplan. Eine kleine Verschiebung erfährt der Schnellzug, der mittags nach Köln von der Stadtbahn abgeht. Er soll nach dem Winterfahrplan verkehren: ab Schlesischer Bahnhof 12,48, ab Alexanderplatz 12,55, ab Friedrichstraße 1,05, ab Zoologischer Garten 1,17, Charlottenburg 1,24. In der Richtung von Hamm—Hannover nach Berlin tritt im Verkehr mit Berlin eine Veränderung nicht ein.

*⊶ **Personalveränderungen** im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Minden. Ernannt sind der Postsekretär Möschter in Minden zum Ober-Postkassenbuchhalter und der Ober-Postassistent Tebbe in Bielefeld zum Postsekretär. Etatsmäßig angestellt ist der Postpraktikant Günther aus Minden in Olpe. Angestellt sind als Postassistenten die Postanwärter Linde in Gütersloh, Pengel in Herford, Borges in Löhne Bhf., Freihammer in Warburg. Versetzt ist der Postassistent Dageförde von Löhne nach Herford.

** **Der kameradschaftliche Verein** hält morgen abend in Aeckers Turnhalle eine Generalversammlung ab.

-r **Ausflug.** Der Gesangverein „Arion" unternahm gestern einen Familienausflug nach Salzuflen und zwar nach Gastwirt Schmelzer. Zur Abfahrt wurde der Zug 2,12 ab Bergerthor benutzt. Im Lokale des Herrn Schmelzer wurden einige hübsche Lieder vorgetragen und auch ein Tänzchen arrangiert. Abends gegen 8 Uhr langte die fröhliche Sängerschaar hier wieder an.

** **Die gestrige Volksversammlung** im Restaurant „Lindenhof" war von ca. 100 Personen besucht. Der Vortrag über das Thema „Alkohol und Volkswohl" wurde mit großem Interesse verfolgt.

*♁ **Die Temperatur der Sonne.** Man hatte früher die Vorstellung, daß auf der Sonne eine Temperatur von Zehntausenden, ja von Hunderttausenden von Graden herrschte. Diese Vorstellungen waren phantastisch nicht nur in Bezug auf Temperaturhöhe, sondern auch insofern, als sie nicht durch irgend welche exackten Untersuchungen gestützt wurden. Neuerdings geht man wissenschaftlicher vor. Man vergleicht die erwärmende Wirkung der Sonne auf ein Gefäß voll Wasser mit der Wirkung einer Wärmequelle von bekannter Temperatur auf dasselbe Wassergefäß. Daneben hat man Erfahrungen gesammelt über die Wärmemenge, die auf unsere Atmosphäre absorbiert wird. Durch Zusammenstellung der Resultate dieser verschiedenartigen Untersuchungen hat man nun gefunden, daß die Temperatur der Sonne nur wenig über 6000 Grad Celsius beträgt. Wenn auch bei der Schwierigkeit solcher Untersuchungen Ungenauigkeiten nicht ausgeschlossen, so dürfte doch durch weitere und immer genauere Arbeiten das jetzt gefundene Resultat kaum noch wesentliche erfahren.

*+ **Ferien-Strafkammer.** In der letzten Strafkammersitzung in Bielefeld wurde u. a. folgender Fall verhandelt: Wegen Betruges stand unter Anklage der frühere Wirt, jetzt Bäckermeister Hermann Wehmeyer zu Herford, früher zu Kirchlengern wohnhaft. Der Angeklagte hat im Jahre 1899 seine in Kirchlengern gelegene Wirtschaft an den Wirt Schröder zum Preise 57000 Mk. verkauft. Da Schröder sich aber weigerte, die Wirtschaft zu übernehmen, so ist er um die 2000 Mk. Anzahlung und zu der noch eine erhebliche Summe Prozeßkosten kamen, gekommen. Es wurde nun Wehmeyer zur Last gelegt, daß er bei dem Verkaufe und zwar um den hohen Verkaufspreis zu erzielen, den Bierumsatz viel zu hoch angegeben habe. Der Gerichtshof aber vermißte den Nachweis des Bewußtsein einer Täuschung; es handelte sich nur um eine Anpreisung, worin der Angeklagte den Bierumsatz als ungefähr bezeichnet hat. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung des Angeklagten.

*♂ **Zum Raubanfall in Ulenburg.** Der von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte „Arbeiter" Temme, welcher dringend verdächtig ist, an dem Raubmordversuche und Sittlichkeitsverbrechen, begangen an der Rentnerin Naskow auf Gut Uhlenburg beteiligt zu sein, wurde jetzt in einem Gehölze bei Brockhagen dingfest gemacht. Dem Kolon Gerling zu Brockhagen ist gelegentlich der Jagdausübung der Fang geglückt. Gerling und der Gemeindevorsteher Biermann brachten den Raubmörder ins Gerichtsgefängnis zu Halle.

·/. **Verhaftung.** Verhaftet wurde gestern der Maurer L. aus Dreyen, gegen den ein Haftbefehl erlassen war, weil zu befürchten stand, daß L. in einer Untersuchungssache Zeugen beeinflussen würde. L. entzog sich in seinem Wohnorte der Verhaftung, wurde jedoch von unserer Polizeibehörde ergriffen, die telephonisch von dem Verschwinden des L. in Kenntnis gesetzt worden war.

·a **In den Markthallen** stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfett 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,10 Mk., Eier Pfd. 50 Pfg., junge Wurzeln Bd. 15 Pfg., Porree Bd. 5 Pfg., neue Kartoffeln 4 Pfg. p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumenkohl 35—45 Pfg., Kopfsalat 3 Stück 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Gurken Stück 30 Pfg., Stachelbeeren Pfd. 25 Pfg., Erbsen 10—12 Pfg., Großebohnen Pfd. 4 Pfg., Wirsing Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 22 Pfg., Birnen Pfd. 15 Pfg., Weintrauben Pfd. 75 Pfg., Rotkohl Kopf 30 Pfg., Zwiebel Bund 10 Pfg., Gurken Schock 0,50—1,50 Mk., Schnippelbohnen Pfd. 10 Pfg, Pflaumen Pfd. 25 Pfg., Preißelbeeren Pfd. 40 Pfg., Aepfel Pfd. 30 Pfg., Wurzel Bund 5—10 Pfg., Streifrüben Bund 10 Pfg., Bickbeeren Pfd. 22 Pfg., Radieschen 3 Bund 10 Pfg., Weißerüben Bund 10 Pfg., Eierpflaumen Pfd. 35 Pfg.

·e **Enger,** 25. Aug. Freiwillige Feuerwehr. In der letzten Vorstandssitzung der Wehr wurde beschlossen, eine gemeinschaftliche Uebung mit der Wehr von Westerenger zusammen am 2. September abzuhalten. Nach Schluß der Uebung soll die diesjährige Sedanfeier im Deuker'schen Lokale durch Kommers festlich begangen werden.

·l **Dreyen,** 25. Aug. Zugelaufen ist dem Kolon Oberhaus hier ein Jagdhund (Hündin), weiß-braune Farbe. Das Tier scheint wertvoll zu sein.

*□ **Löhne,** 23. Aug. Bestrafter Eierdieb. Schon seit Jahresfrist wurden auf dem hiesigen Güterbahnhofe Diebstähle bemerkt, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Der Dieb hatte es vorwiegend auf Eier und Fleischwaren abgesehen. Es waren die Eierkisten, die in den sogenannten Beiwagen befördert wurden, erbrochen und daraus

Hierzu Unterhaltungsbeilage.

jedesmal eine Anzahl Eier gestohlen, ungestempelte und als Trinkeier gestempelte. Es stellte sich im Juni d. J. heraus, daß der Güterbodenarbeiter Karl Niedermey aus Löhne, wohnhaft zu Bischofshagen einen schwunghaften Handel mit Eiern betrieb, unter denen sich auch gestempelte befunden hatten. Beobachtet, sah man ihn eines Tages aus einem Wagen kommen, in dem eine Eierkiste erbrochen war. Ein anderes Mal kam er aus einem Wagen, von dem die Plombe gewaltsam losgemacht war und in dem auch eine Eierkiste erbrochen und geplündert worden war. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls unter Anklage gestellt, erhielt er heute von der Strafkammer in Bielefeld 9 Monate Gefängnis, worauf ihm von der Untersuchungshaft 1 Monat in Anrechnung gebracht wurde.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Bramsche** b. Osnabrück, 23. Aug. Bleivergiftung. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden an Vergiftung gestorbenen Personen einer Bleivergiftung erlegen sind, nicht, wie man zuerst annahm, infolge Genusses durch eine hohe Rate verdorbenen Wassers.

* **Holzminden**, 23. Aug. Tödlicher Sturz. Im benachbartn Orte Negenborn fiel die bei ihren Kindern zu Besuch weilende Witwe Schmidtmann aus Schönborn von der Hausthürtreppe, brach das Genick und war sofort tot.

* **Pelkum**, 23. Aug. Wandgemälde. Im Innern der hiesigen Kirche haben sich bei einer gegenwärtig in Angriff genommenen Renovierung unter der viele Jahrhundert alten Tünche mehrere Wandgemälde gefunden, welche allgemeines Interesse erregen. Aufgedeckt ist bisher eine große Figur, welche den segnenden Christus darzustellen scheint. Mehrere andere Bilder sind erst teilweise zu erkennen. Dieselben mögen aus dem 13. Jahrhundert stammen.

* **Kassel**, 23. Aug. Kirchendiebstahl. In die Wehlheider katholische Kirche wurde nachts eingebrochen und der Opferstock und andere Gegenstände gestohlen.

* **Kettwig**, 23. August. Großfeuer. Heute nachmittag 6 Uhr ist in der Tuchfabrik von Johann Wilhelm Scheidt in Kettwig Großfeuer ausgebrochen, durch welches das große Fabrikgebäude vollkommen zerstört wurde.

Vermischtes.

Interessante Erinnerungen an die Kaiserin Elisabeth und den Kronprinzen Rudolf werden in der „Modern Society" veröffentlicht. Ein alter Freund der unglücklichen Fürstin, der nach Territet gekommen war, um der Enthüllung ihres Denkmals beizuwohnen und der von der Schönheit des Ortes ganz eingenommen ist, erzählt dem Mitarbeiter der genannten Zeitschrift Folgendes: „Wenn die Kaiserin mir nur erlaubt hätte, Rudolf hierherzubringen, als sie ihn durch Studien und die verkehrte Art und Weise, wie er als kleines Kind und auch später erzogen wurde, fast verrückt gemacht hatten. Aber nein, sie wollte nicht. Ihr einziger und Hauptehrgeiz war, daß ihr Sohn ein Wunder werden sollte." Darauf gab der alte Herr einige bemerkenswerte Einzelheiten über die Kindheit des unglücklichen Mannes, der so geheimnisvoll und tragisch enden sollte. „Im Jahre 1862, als Rudolf kaum etwas über drei Jahre alt war, befand sich der freundliche Abt Mayer, der Hofkaplan, der ihn lesen lehren sollte, mit seinem Schüler im Schulzimmer und lehrte ihn die Buchstaben, die er dem Knaben zu Liebe in Form von Vögeln aufgezeichnet hatte. Plötzlich hörte man lautes Klopfen an der Thür, und ein großer Mann mit hartem Blick und strengem Gesicht trat ein. Eine Sekunde lang blickte er Lehrer und Schüler an und zuckte dann mit den Achseln. „So," sagte er, „Sie denken, auf die Art einen Kaiser aus ihm zu machen? Ich komme auf Befehl der Kaiserin und werde einen Mann aus ihm kneten. Herr Mayer, sagen Sie Ihrem jungen Habsburger Lebewohl. In Zukunft werde ich auf ihn aufpassen." Der arme Abt, wurde bleich, legte seine Hand auf Rudolfs Schulter und sagte milde: „Herr Graf, er ist wirklich ein sehr kleiner Habsburg, und mir deucht, er braucht eher eine Wärterin, als einen Soldaten." Von jenem Augenblick an hatte das Kind keine Ruhe mehr. Es mußte zu jeder Jahreszeit bei Tagesanbruch aufstehen, langweilige Vorträge über trockene militärische Bücher hören und ein solches Leben führen, daß schließlich der Kaiser selbst Einwürfe erhob. Als er eines Morgens sehr früh im Zimmer auf- und abging, da er an Zahnschmerzen litt, hörte er unter seinem Fenster den Klang von Stimmen, und da sah er zu seinem Schrecken unten auf dem Hofe seinen damals 4½jährigen Sohn und Erben mit einem Gewehr über der Schulter im Schnee marschieren und ganz geschäftsmäßig den Kommandos gehorchen, die Graf von Gombrecourt aus einem Fenster des Erdgeschosses herausrief, denn seine Gicht ließ ihn vor dem feuchten Hof zurückschrecken. Merkwürdigerweise erreichte Franz Josef sogar danach nur schwer, daß die Kaiserin einwilligte, dem Kinde einen anderen Hofmeister zu geben. Als Kronprinz Rudolf etwa fünf Jahre alt war, wurde der Kaiserin eine lange Liste von Lehrern vorgelegt. Sie war ungeduldig, ihren Sohn nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den zahlreichen Sprachen bewandert zu sehen, die in dem großen Reiche gesprochen werden, über das er eines Tages herrschen sollte. Nicht weniger als vierzehn der gelehrtesteten Professoren Oesterreichs und Ungarns wurden mit der Aufgabe betraut, einen Knaben das zu lehren, wozu jeder von ihnen allein ein halbes Leben zum Lernen gebraucht hatte! Er sollte nicht nur schwere Sprachen, komplizierte Geschichte und schwere Litteratur, sondern auch technische Wissenschaften meistern. Bald wußte er nicht weniger, als die Menge alter Pedanten, die ihn mit ihrem Wissen vollgestopft hatten. Es war einfach schmerzlich, dies mit anzusehen, und als er eines Tages in das Zimmer trat, in dem ich mit der Kaiserin über die Musik-, Tanz- und Malstunden sprach, die der Liste noch zugefügt werden sollten, sah ich in seinen Augen das verhängnisvolle Licht, das von Ueberarbeit und einem überbürdeten Gehirn kommt. Er war so lebhaft, so heiter. Er sah jedoch so glücklich aus, daß die Kaiserin, die eine so zärtliche und liebende Mutter war, niemals den geringsten Argwohn hatte, daß Gefahr im Anzuge war. Aber ich wußte es, und als ich einige Wochen später nach der Schweiz aufbrechen sollte, um meine eigene Gesundheit wiederherzustellen, wagte ich es, sie inständig zu bitten, den jungen Erzherzog mit mir gehen zu lassen. Sie lachte mich nur aus. „Durch Gottes Gnade," sagte sie stolz, „können unsere Kinder, die Kinder von Beherrschern des Volkes, viel mehr thun, als die ihrer Unterthanen. Ich verbeugte mich gehorsam; da ich am Hofe aber „persona grata" war und frei heraussprechen durfte, konnte ich mich nicht enthalten, beim Abschied zu sagen: „Denken Sie daran, daß, wie ein altes deutsches Sprichwort sagt, Gott dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen."

Raubmord. Ein schweres Verbrechen ist Sonnabend vormittag in Potsdam entdeckt worden. Die in ihrer in der Spandauerstraße 17 gelegenen Villa wohnende 79jahrige verwitwete Justizrätin Anna Ißmer wurde, nachdem man die alte Dame bereits mehrere Tage nicht gesehen hatte, mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Frau Ißmer einem bereits am Donnerstag verübten Raubmord zum Opfer gefallen ist. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 500 Mk. für die Ermittlung des Mörders ausgesetzt.

Neuer Ausbruch des Mont Pelée. Der „Times" wird aus St. Thomas berichtet: Einer Depesche aus St. Lucia zufolge meldet der Dampfer „Dahomé" einen neuen heftigen Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique am Donnerstag mittag. Es herrschte völlige Finsternis während des schrecklichen Naturereignisses. Vulkanischer Staub fiel in beträchtlichen Massen nieder, selbst auf die Verdecke von Schiffen, die fünf Meilen entfernt waren.

Marsch eines ganzen Regiments über einen Gletscher. Eine ganz eigenartige Marschübung hat vor einigen Tagen das in Innsbruck und Bregenz garnisonierende 14. österreichische Infanterie-Regiment gemacht, einen Marsch von Mayrhofen im Zillerthal über den Schwarzensteingletscher nach St. Johann im Ahrnthal. Das Regiment marschierte zuerst nach der Berliner Hütte, wo es die Nacht verbrachte. Das Wetter war sehr schlecht, es fiel Regen und Neuschnee. Von einem Bivouak konnte auf dieser Höhe von über 2000 Meter und bei dem naßkalten Wetter keine Rede sein, und so wurden das Regiment und die 40—50 Touristen, die sich eingefunden hatten, so gut es ging, in der Hütte untergebracht. Die Mannschaft fand Unterkunft im Führerzimmer, in den Stallungen, dem Holzschuppen, in den Gängen und auf der Treppe. Etwa 400 Mann wurden in den beiden großen Gastzimmern zusamengepfercht, wo sie die Nacht sitzend zubrachten. Gegen drei Uhr war alles wieder auf den Beinen, und kurz nach vier Uhr wurde unter Leitung von 14 Führern im Gänsemarsch und mit Laternenbeleuchtung der Aufstieg angetreten, bei dichtem Schneefall. Auf dem Gletscher selbst wurde angeseilt, jede Kompagnie in drei Abteilungen zu 20 bis 25 Mann. Beim Abstieg kam von der Mannschaft, die aus der Linzer Gegend stammte und des Bergstocks und seiner Handhabung ungewohnt war, alle Augenblicke einer zu Falle. Trotzdem war der Gletscher in vier Stunden überschritten. Der ganze Marsch von der Berliner Hütte an nahm zehn Stunden in Anspruch und verlief ohne jeden Unfall.

Die Führerin einer rumänischen Räuberbande, ein hübsches junges Weib von etwa 22 Jahren, ist laut einer Bukarester Meldung mit ihren Leuten in der Nähe von Jassy gefangen genommen worden. Wochenlang hatte die Bande die Dörfer im nördlichen Teile von Rumänien terrorisiert, Nachts zahlreiche Häuser überfallen und die Bewohner durch Martern gezwungen, ihre Wertsachen auszuliefern. Wer Widerstand leistete, wurde ermordet. Die Hauptmännin war besonders grausam und erfinderisch im Ersinnen neuer Torturen. Die Behörden legen ihr und ihrer Bande 86 Morde, 198 andere Gewaltthaten und 648 Räubereien zur Last. Auf ihren Kopf war eine Belohnung von 12500 Francs gesetzt.

Der Geruchssinn der Schmetterlinge. Bei so kleinen Tieren, wie es die Schmetterlinge sind, läßt sich anatomisch vielfach schwer feststellen, ob gewisse Organe so entwickelt sind, daß sie auch wirklich funktionieren können; auch die Leistungen einzelner Sinnesorgane lassen sich vielfach kaum ermitteln. So war man lange im Zweifel, ob bei den Schmetterlingen das Geruchsorgan oder das Sehorgan größere Vollkommenheit erreicht hat, und ob sie zu den Pflanzen durch deren Aussehen oder deren Geruch gelockt werden. Nunmehr aber ist festgestellt daß der Geruchssinn bei jenen Tieren eine viel größere Rolle spielt, als der Gesichtssinn. In einem durchsichtigen, aber hermetisch verschlossenen Kasten wurden 400 Schmetterlingslarven zum Auskriechen gebracht. Die im Freien lebenden Schmetterlinge derselben Art, die um den Kasten mit den ausgeschlüpften jungen Tierchen schwärmten, nahmen von deren Existenz keine Notiz. Als nun aber Larven in einem undurchsichtigen, aber porösen Kasten ausgeschlüpft waren, sammelten sich die frei lebenden Verwandten in Scharen um ihn, jedenfalls durch den Geruch herbeigezogen, während vorher das Auge nicht gewirkt hatte.

Kuh und Bulle beim Tierarzt. Beim Viehmarkte in Gishorn zweigten sich zwei Stück Rindvieh — ein Bulle und eine Kuh —, welche von dem Viehhändler Hilliger in Hehlingen an den Viehhändler A. Battermann in Groß-Giesen bei Hildesheim verkauft waren, ab und rannten in das Gehöft des unweit wohnenden Tierarztes Herbst. Von dort aus betraten sie durch die offene Hinterthür den Flur des Wohnhauses, marschierten an der Küche vorüber nach dem straßenabwärts gelegenen Arbeitszimmer des Tierarztes und traten, da sie die Zimmerthür offen fanden, ohne Anmeldung dort ein, wenigstens die Kuh, während der Bulle an der Thür stehen blieb. Herr Herbst war nicht anwesend, die Kuh ging nun, nachdem sie sich an dem frischen Blumenstrauße, der in einer prachtvollen Vase auf dem Tische stand, ergötzt und die Vase zertrümmert, auch ein paar Stühle umgerannt, und sonst groben Unfug angerichtet hatte, dem breiten Fenster (früher Schaufenster) zu, und als dieses sich nicht sogleich willig öffnete wurde es in Splittern hinausgeworfen. Der versuchte Ausgang auf die Straße wollte nicht recht gelingen, und so leistete man dem Tiere die notwendige Hilfe. Der Bulle, welcher seiner „Dame" den Vortritt gelassen, ließ sich gutwillig aus dem Hause führen. Der angerichtete Schaden soll sich auf annähernd hundert Mark belaufen.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Thienemann stand abgewandt vor ihm. Er sah nichts. Er hörte nichts. — Er wartete nur auf das Geld.

„Das Geld, Rudolf. — Ich muß zurück."

Rudolf trat an seinen Schreibtisch. Er schloß zwei Fächer auf. Aus dem einen nahm er das Geld und zählte es auf die Platte. Aus dem anderen einen großen weißen Bogen Schreibpapier. Dann schob er das Geld ein wenig zurück und legte den Bogen auf die Platte vor sich nieder. Einen Augenblick lang stützte er nachdenkend den Kopf in die Hand, dann sprang er auf und hieß den Rath sich setzen.

Die verlangenden Augen gierig auf das Geld gerichtet, das ihm Leben und Ehre wiedergeben sollte, that Thienemann wie ihm geheißen.

„Hier ist die Feder. Schreiben Sie."

„Ich bestätige hiermit, von Herrn Rudolf hierselbst, wohnhaft Voßstraße 30, am heutigen Tage 6600 Mark, in Buchstaben: sechstausendsechshundert Mark — empfangen zu haben, ohne welche mein Diebstahl," Thienemann stutzte.

„Das — das soll ich schwarz auf weiß?" — Rudolf legte die Hand auf das Geld.

Thienemann stöhnte auf und setzte die Feder an „Diebstahl an der königlichen Steuerkasse in Höhe dieser Summe unfehlbar entdeckt worden wäre und ich ein verlorener Mann gewesen sein würde."

„So, nun Ihren Namen, hierher bitte. Karl Thienemann, königlicher Steuerrath. Berlin, am 31. Dezember 1893."

Sofort, nachdem Thienemann den letzten Federstrich gethan, zog Rudolf ihm das Blatt unter der Hand fort.

„So, es ist gut. Bitte —" und er zeigte auf das Geld.

Thienemann griff nach den Scheinen. „Und — und meine Tochter?" stammelte er, mit zitternden Fingern das Geld einstreichend. „Ich — ich denke ich sollte Ihnen eine schriftliche Zusicherung geben, daß Anna Ihre Frau wird."

Rudolf lächelte und faltete das nach seinem Diktat geschriebene Blatt so sorgfältig zusammen, als ob es gebrechliche Waare wäre.

„Ich denke, wenn Sie Fräulein Anna Mittheilung von diesem Schriftstück machen und ihr sagen, daß es an unserem Hochzeitstage wieder in ihres Vaters Besitz übergehen wird, wird sie sich nicht mehr allzulange besinnen, mir ihre Antwort zu geben. Ich werde mir erlauben, heute Abend Ihrer freundlichen Einladung zum Sylvester, die Sie mir seiner Zeit haben zukommen lassen, Folge zu leisten, dann wird sich das Uebrige finden. — — — Haben Sie das Geld sorgfältig verwahrt, lieber — Schwiegerpapa? — Na, denn Gott befohlen. Machen Sie, daß Sie vor den Herren auf die Kasse kommen — diese Schnüffler haben es manchmal verflucht eilig."

An der Thür fühlte sich Thienemann nochmals zurückgehalten. Rudolf sprach jetzt in einem andern Ton. „Herr Rath, noch eins. — Die Kehrseite der Medaille. Junge Mädchen haben manchmal merkwürdig exaltirte Anwandelungen. Wenn Fräulein Anna vielleicht glaubt, sich durch irgend einen Gewaltschritt der Ehe mit mir entziehen zu können, und für einen solchen Fall auf mein verdoppeltes Mitleid mit dem Vater spekulirt, so sagen Sie ihr, bitte, nachdrücklich, daß sie damit einen Fehlschuß machen würde. Wenn sie binnen heute und vier Wochen nicht meine Frau ist, geht dies Blatt an die Staatsanwaltschaft."

Thienemann zuckte zusammen.

Rudolf trat ihm noch um ein paar Schritte näher.

„Auch Männer in ihrer Lage haben zuweilen exaltirte Anwandlungen, deshalb sage ich Ihnen, es würde Ihnen nichts nützen, mein Freund, wollten Sie's, um Ihre Tochter zu schonen, mit Flucht — oder gar noch mit anderen Experimenten — versuchen. Ich würde die Sache, ob Sie auf immer, ob nur auf gewisse Zeit, von der Bildfläche verschwänden, trotzdem ruchbar machen. Sie wissen, Ihre Frau würde die Schande nicht überleben. Auch Ihr Sohn wäre für alle Zeiten ruinirt. Also noch einmal: nur wenn Anna binnen vier Wochen meine Frau ist, sind Sie sicher."

Thienemann war aschfahl geworden. Er hatte die Zähne übereinander gepreßt. Am liebsten wäre er diesem Teufel in Menschengestalt an die Kehle gesprungen, aber er rührte sich nicht. Er wußte es, er und all die Seinen waren von nun ab in seiner Gewalt, und als Rudolf geendet hatte, ging er stumm von dannen.

28. Kapitel.

Die Gäste, die Thienemanns zum Sylvesterabend geladen hatten, waren längst versammelt, aber bisher nur von der Räthin begrüßt worden. Der Rath und Anna hatten sich noch nicht sehen lassen. Sie waren schon seit mehreren Stunden im Arbeitszimmer des Rathes mit einander eingeschlossen, auch die Räthin wußte nicht, was passirt sei, doch vertröstete sie die Gäste, daß die Beiden gleich erscheinen würden.

Rudolf gab sich alle Mühe, die Gesellschaft zu unterhalten und über die Langeweile des Wartens fortzuhelfen. Er war in einer so sprudelnden Laune, daß selbst Grete und die Räthin sich, für Augenblicke wenigstens, mit seiner Gesellschaft aussöhnten. Die Abwesenheit des Raths und Annas schien, zu aller Verwunderung, gerade ihn am allerwenigsten zu beunruhigen.

Wenigstens war er der einzige in der Gesellschaft, der nicht mit ungeduldigem Drängen nach dem räthselhaften Fernbleiben der Beiden fragte. Er erzählte Selbsterlebtes aus aller Herren Länder, gab die tollsten Schnurren zum Besten, und war gerade auf seine Lieblingsgeschichte, ein gefährliches Jagdabenteuer an den wilden Ufern des Red River gekommen, als die Thür zu dem „Salon" sich öffnete, und der Rath erschien.

Er sah aus wie ein Mensch, der soeben einen Kampf auf Tod und Leben gekämpft hat. Wie ein Trunkener schwankte er zwischen seinen Gästen durch, die er kaum zu bemerken schien, und auf Rudolf zu.

Ohne weitere Bemerkung ergriff er ihn bei der Hand.

„Kommen Sie! Er stieß es beinah unartikulirt aus.

Rudolf war bei dem Eintritt des alten Mannes wie elektrisirt in die Höhe gefahren.

Nun folgte er dem Rath mit einer Art triumphirender Freude. Sein Gesicht war förmlich überstrahlt. In seinen Augen spielte ein unheimliches Feuer.

Die Zurückbleibenden sahen sich halb erstaunt, halb verständnißvoll an.

Da ging die Thür auf und in die erwartungsvoll erregte Gesellschaft hinein trat Anna an Rudolfs Arm.

An ihrer andern Seite schritt der Rath, schwer athmend, scheu, mit zu Boden gesenktem Blick.

Aus Annas Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Von der Kleinbahn.

Der schon mehrfach erwähnte Uebelstand, daß die Kleinbahn der Strecke Herford-Salzuflen nicht im entferntesten in der Lage ist, Sonntags die Völkermassen mit den planmäßigen und Sonderzügen hin und her zu befördern, trat gestern wiederum erschreckend zu Tage. Schon auf der Fahrt, Richtung Salzuflen, war das Gedränge groß, jedoch kein Vergleich mit der Rückfahrt. Der erste Zug gegen 6 Uhr abends war von Salzuflen her vollständig besetzt, der zweite nicht minder und wenn es gelang, von Station Waldfrieden und Friedensthal mit dem dritten Train nach Hause zu kommen,

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 25. August.

Höchste Temperatur des Vortages: 22,8°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 14,0°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 14,4°.
„ „ 11 „ „ : 17,1°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 750,7 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 11,8 mm.
Wind: Schwacher SW. Wetter: Trübe.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Prinzessin Heinrich erkrankt.

Naturheilbad Porta Westfalika.

Erfolgreiche Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.

Massage-Institut

Spez. bei **Frauenleiden**
Thure-Brandt-Massage durch geprüfte Schülerin.

Inhaber und Leiter der Anstalt: 3355
uck, Vertreter der Naturheilkunde.

Enger.

ebene Nachricht, daß ich neben meinen 38h
Kochmaschinen
nebst Zubehör führe.
Bedarf halte mich bestens empfohlen
F. Höppner.

kopff's Das ganze Jahr geöffnet.
lushügel Naturheilanstalt
Physikalisch-diätetische
Curanstalt
en, Sonnen-, electr. Licht-, Medizinal-Dampf
ren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei

ilshausen.
ts-Eröffnung!
gen Tage eröffne ich am hiesigen 387h
u. Modewarengeschäft.
ges Lager bietet sämtliche Neu-
mein Bestreben sein, meine ver-
ts reell und billig zu bedienen.
e, mich in meinem Unternehmen
jne
Hochachtend
nrich Martens.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Tüchtige Reisende
gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter F. D. H. 745 an **Rudolf Mosse, Frankfurt** am Main. 441b

Für einen Knaben wird per sofort oder 1. Oktober eine
Lehrlingsstelle
im Schreibfach gesucht. Gute Schulzeugnisse vorhanden.
Offert. unt. 352h an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen zum 1. Okt. d. J. einen 340h
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Gebrüder Nolting.

Wer Stelle sucht verlange die Allg. Vakanzen-Liste, Mannheim

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. | Herford, 25. August 1902. | Druck u. Verlag: Christian Quentin.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann strahlte vor Stolz bei dem Gedanken, seine schöne Frau seinen Freunden vorzustellen, und malte sich aus, welche Sensation sie bei den Jagdpartien erregen würde, wenn sie an seiner Seite auf dem hübschen Fuchs thronte, den er so sorgsam für sie zugeritten.

Doch bald verdrängten andere, weichere Regungen diese Gedanken, denn sein Stolz auf Meta war weniger tief als seine Liebe für sie. Er verweilte zärtlich bei ihrem häuslichen Leben, den glücklichen Stunden, die sie zusammen verbringen würden, wenn Meta mit ihrer Handarbeit auf der einen Seite des Herdes saß, und er auf der andern.

O Gott, diese Träume, welche nie zur Wirklichkeit — diese Hoffnungen, welche nie erfüllt werden sollten! Wie bald schon sollte die entsetzliche Tragödie sich abspielen, von welcher Niemand eine Ahnung hatte, die aber erbarmungslos näher rückte! Welch furchtbarer Sturm brütete über diesem hübschen, altfränkischen Garten, bereit, jeden Augenblick loszubrechen, dessen Schönheit zu zerstören, ihn für immer öde und gram zu machen!

„Es wird spät, mein Kind," sagte Herr Redburn jetzt, und alle gingen in das Haus, dessen Fenster hell erleuchtet waren. In der Halle trat ihnen Esther Adams entgegen, eine freundliche, noch sehr thätige Frau, die einst Metas Amme gewesen und jetzt als Haushälterin auf der Farm beschäftigt war.

„Ich habe die Mädchen zu Bett geschickt, Fräulein Meta, Herzchen," sagte sie. „Wir müssen morgen alle frühzeitig wieder auf den Beinen sein, wie Sie wissen."

„Ja, ja, gute Nacht, mein geliebtes Kind," sagte der Farmer, Meta in seine Arme schließend und einen Augenlick an sein Herz drückend. Als er sie frei gab, eilte Meta ohne ein Wort für ihn oder die andern die Treppe hinauf. Es schien, als ob sie zu tief bewegt sei, um zu sprechen, aber oben wandte sie sich noch einmal um, blickte lächelnd herab und winkte ein Lebewohl mit der Hand. In der nächsten Minute hatte sie ihr Zimmer betreten und den Schlüssel im Schloß umgedreht.

Renate hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, ehe sie Abends zur Ruhe ging, noch einmal bei Meta einzukehren, und dieser Abend — ihr letzter im Vaterhaus — sollte keine Ausnahme von der Regel machen. Als im Hause Alles still war, schritt sie geräuschlos den Korridor entlang und klopfte leise an Metas Thür. Diese wurde augenblicklich geöffnet und Renate fühlte sich hastig in das Zimmer hineingezogen, das von einer kleinen Lampe nur schwach erleuchtet gewesen war.

„Ich dachte mir, daß Du heute Abend kommen würdest," sagte Meta aufgeregt, „aber ich darf Dich nicht lange aufhalten. O Renate, wie schrecklich ist es, von Dir und dem Vater wegzugehen; ihn zu verlassen, der stets so gut gegen mich gewesen!" Zitternd hielt sie einen Augenblick inne und fuhr dann ernsthaft fort:

„Aber Du wirst recht gut gegen den Vater sein, Renate, nicht wahr? Liebevoller und besorgter, als ich es gewesen; und Du wirst freundlich an mich denken, wenn ich weg bin? Er verliert seine Tochter, aber Du — Du, Renate, wirst ihm eine bessere Tochter sein, und Du wirst manchmal von mir mit ihm sprechen und ihm sagen — ihm sagen —"

Es schien, als ob die Erregung sie erstickte, aber ehe Renate eine Antwort finden konnte, vollendete sie mild:

„Ihm sagen, daß ich ihn innig, innig liebte, obschon ich so bereit war, ihn zu verlassen."

„Aber liebe Meta, er ist ja so vergnügt, er läßt Dich so bereitwillig gehen," sagte Renate sanft, und Meta schmiegte sich schaudernd an sie.

„Ja, ich weiß es. Er wünscht nur mein Glück — mein Glück — mein Glück!" rief sie außer sich, beherrschte sich aber gewaltsam und fuhr etwas ruhiger fort:

„Und ich werde glücklich sein; vergiß dies nie, Renate! Wenn Ihr mich vermißt, dann saget Euch: Meta ist glücklich!"

„Und in diesem Gedanken werden auch wir glücklich sein," sagte Renate weich, den Arm um ihre Cousine schlingend. „Ueberdies ist es nur eine kurze Trennung, Meta! Wir werden Dich beide bald wieder sehen. Und Du weißt, Onkel hat durchaus nicht das Gefühl, als ob er durch Deine Heirath Dich verliere, er weiß, daß er in Georg noch einen Sohn dazu gewonnen."

„Ja, ja, so ist es! Georg! O, wie gut und edel er ist!" stimmte Meta eifrig bei. „Doch nun geh' zu Bett, Renate, und schlafe wohl, damit Du morgen wieder frisch und munter bist. Ich werde Deiner Kraft bedürfen, um mich aufrecht zu erhalten," fügte sie mit mattem Lächeln bei. „Wenn Du zusammenbrichst, bin ich verloren!"

„O, ich werde stark sein," versicherte Renate. „Doch bitte, liebe Meta, laß mich heute Nacht hier bei Dir bleiben, ich kann auf dem Sopha schlafen."

Eine Minute zögerte Meta. Es war eine Minute von entsetzlicher Tragweite, denn sie entschied ihr Geschick und das Geschick Jener, die sie liebte. O, ihr guter Engel mußte sicher von ihrer Seite geflohen sein, sonst hätte sie nicht so antworten können, wie sie es that. Hätte sie statt der verneinenden eine bejahende Antwort gegeben, welche Qualen für Leib und Seele, welche Sünde und Schande wäre dadurch verhindert worden!

„Ich glaube, ich werde am besten allein bleiben," sagte sie düster. „Ich könnte nicht schlafen, wenn Du bei mir wärest, Renate, und morgen darf ich doch nicht übernächtig aussehen, nicht wahr?"

„Aber ich werde gar nichts sprechen, ich werde mich mäuschenstill verhalten," plaidirte Renate lachend. „Laß mich bleiben, liebe Meta, o laß mich bleiben!"

Doch Meta schüttelte energisch den feinen Kopf und drängte die Kousine mit sanfter Gewalt zur Thür hin.

...Das nenn man einen guten Fuhrgeschäftsmann. Und das Beste wissen Sie noch gar nicht, daß Ihre spröde Tochter, meine liebe Braut, mir heut' über vier Wochen die Hochzeit zugesagt hat!"

Die Räthin stieß einen kleinen Schreckensschrei aus und sah hilfesuchend auf ihren Mann.

„Jawohl — gewiß, so haben wir es abgemacht," stotterte dieser, — „es ist das Beste so."

Rudolf hatte seinen Arm mit burschikoser Vertraulichkeit in den Thienemanns geschoben. „Nicht wahr, verehrte Schwiegermama, Sie sind nun auch einverstanden! — Na, und nun könnten wir wohl zu Tische gehen, damit ich endlich einmal meine Braut für mich habe."

Er schritt quer durch den Salon auf Anna zu die mit

Ende Januar Hochzeit gemacht werden sollte. Ihr zweiter Kummer, daß die Hochzeit durchaus nur eine ganz stille, kleine sein sollte, schien ihr kaum leichter zu ertragen. Nicht einmal den Jungen, den Max, wollte man dabei haben.

Es war des Vaters ausdrücklicher, immer auf's Neue betonter Wunsch. Es hieß, Max sollte absolut seine Studien nicht unterbrechen. Damit er das nicht etwa auf eigene Faust thäte, war der Rath so weit gegangen, ihm zu schreiben, daß Annas Hochzeit im Sommer stattfinden würde.

Der eigentliche Grund war, daß Thienemann schon bei dem bloßen Gedanken an ein Wiedersehen mit dem Sohne zitterte.

Er hatte das Gefühl, als ob dieser junge Mensch ihm das Verbrechen von der Stirn, und Anna das Todesopfer, mit

...rung losgerauft, aus dem Herzen

...sie ihrer Entrüstung gleich nach der ...gemacht hatte, keine Meinung mehr, ...Maaßnahme, die in Bezug auf Anna ...wollte ein für allemal von dieser ...r wissen, die sie für einen Familien-

...der was sonst dieser exotische Liebste ...n, das war so recht à la Anna! ...resse hatte Grete bei der ganzen

...der um Mitte Januar auf Urlaub ...zur Hochzeit geladen werden. ...mit ihrer Familie gründlich satt. ...in Singapore zu sein, selbst an ...r beinah so alt war wie ihr Vater, ...noch amüsanter und verlockender, ...den Mutter und einem Vater, mit ...äften es in letzter Zeit auffällig ...Wenn der Vater sich schließlich ...konnte? Wenn er als simpler Rath ...Was dann? Zu vieren auf's Un... Beamtenpension leben! Greten ...war nicht für sie.

...Ergebung dem Augenblick entgegen, wo sie sich für den Vater opfern mußte. Denn, daß ihr Geschick unabwendlich sei, hatte sie, wenn auch mit blutendem, sich sträubendem Herzen begreifen müssen. Sie hatte die dämonische Natur des ihr aufgezwungenen Verlobten während dieser kurzen Zeit nur zu sehr kennen gelernt und sagte sich, daß ihr Vater rettungslos verloren sei, falls sie von dem Handel zurücktreten wolle. Wie viel tausend Mal lieber hätte sie für den geliebten Vater ihr Leben geopfert — hatte es ohne Georg doch seinen größten Werth für sie verloren — aber das Verhängniß würde dann erst recht seinen Lauf nehmen. Also hieß es sich in's Unvermeidliche fügen!

Rudolf hatte darauf bestanden, daß der am Sylvesterabend festgesetzte Termin pünktlich innegehalten wurde.

Fortsetzung folgt.

jedesmal eine Anzahl Eier gestohlen, ungestempelte und als Trinkeier gestempelte. Es stellte sich im Juni d. J. heraus, daß der Güterbodenarbeiter Karl Niedermey aus Löhne, wohnhaft zu Bischofshagen einen schwunghaften Handel mit Eiern betrieb, unter denen sich auch gestempelte befunden hatten. Beobachtet, sah man ihn eines Tages aus einem Wagen kommen, in dem eine Eierkiste erbrochen war. Ein anderes Mal kam er aus einem Wagen, von dem die Plombe gewaltsam losgemacht war und in dem auch eine Eierkiste erbrochen und geplündert worden war. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls unter Anklage gestellt, erhielt er heute von der Strafkammer in Bielefeld 9 Monate Gefängnis, worauf ihm von der Untersuchungshaft 1 Monat in Anrechnung gebracht wurde.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Bramsche** b. Osnabrück, 23. Aug. **Bleivergiftung.** Es hat sich herausgestellt, daß die [illegible] giftung gestorbenen Personen einer Ble nicht, wie man zuerst annahm, infolg hohe Rate verdorbenen Wassers.

* **Holzminden**, 23. Aug. Im benachbartn Orte Regenborn fiel d Besuch weilende Witwe Schmidtmann Hausthürtreppe, brach das Genick und

* **Pelkum**, 23. Aug. **Wandg** der hiesigen Kirche haben sich bei einer genommenen Renovierung unter der K Tünche mehrere Wandgemälde gesund Interesse erregen. Aufgedeckt ist bisl welche den segnenden Christus darzust andere Bilder sind erst teilweise zu erke aus dem 13. Jahrhundert stammen.

* **Kassel**, 23. Aug. **Kirche** Wehlheider katholische Kirche wurde n der Opferstock und andere Gegenstände

* **Kettwig**, 23. August. Gro mittag 6 Uhr ist in der Tuchfabrik Scheidt in Kettwig Großfeuer ausgebro große Fabrikgebäude vollkommen zerstö

Vermischtes

Interessante Erinnerungen Elisabeth und den Kronprinze der „Modern Society" veröffentlicht. unglücklichen Fürstin, der nach Territ der Enthüllung ihres Denkmals beizuw Schönheit des Ortes ganz eingenomme arbeiter der genannten Zeitschrift F Kaiserin mir nur erlaubt hätte, Rudol sie ihn durch Studien und die verkehrt er als kleines Kind und auch später e rückt gemacht hatten. Aber nein, sie w und Hauptehrgeiz war, daß ihr Soh sollte." Darauf gab der alte Herr Einzelheiten über die Kindheit des ungl so geheimnisvoll und tragisch enden sol als Rudolf kaum etwas über drei Jah der freundliche Abt Mayer, der Hofkapl sollte, mit seinem Schüler im Schulzim Buchstaben, die er dem Knaben zu Lieb aufgezeichnet hatte. Plötzlich hörte m der Thür, und ein großer Mann mit ha Gesicht trat ein. Eine Sekunde lang Schüler an und zuckte dann mit den er, „Sie denken, auf die Art einen Kais Ich komme auf Befehl der Kaiserin u aus ihm kneten. Herr Mayer, sage Habsburger Lebewohl. In Zukunft w passen." Der arme Abt, wurde bleich, Rudolfs Schulter und sagte milde: „He ein sehr kleiner Habsburg, und mir eine Wärterin, als einen Soldaten." an hatte das Kind keine Ruhe mehr. Jahreszeit bei Tagesanbruch aufstehen, über trockene militärische Bücher hören führen, daß schließlich der Kaiser selbst er eines Morgens sehr früh im Zimme

Sumpfla

Roman von Dora Du

(29. Fortsetzung.)

Thienemann stand abgewandt vor Er hörte nichts. — Er wartete nur auf

„Das Geld, Rudolf. — Ich muß

Rudolf trat an seinen Schreibtisch. auf. Aus dem einen nahm er das Geld Platte. Aus dem anderen einen großen papier. Dann schob er das Geld ein n den Bogen auf die Platte vor sich nie lang stützte er nachdenkend den Kopf in er auf und hieß den Rath sich setzen.

Die verlangenden Augen gierig a das ihm Leben und Ehre wiedergeben s wie ihm [illegible] gereizten.

„Hier ist die Feder. Schreiben Si

„Ich bestätige hiermit, von Herrn haft Voßstraße 30, am heutigen Tage staben: sechstausendsechshundert Mark — ohne welche mein Diebstahl," Thienemann

„Das — das soll ich schwarz auf die Hand auf das Geld.

Thienemann stöhnte auf und setzte stahl an der königlichen Steuerkasse in [illegible] dieser Summe unfehlbar entdeckt worden wäre und ich ein verlorener Mann gewesen sein würde."

„So, nun Ihren Namen, hierher bitte. Karl Thienemann, königlicher Steuerrath. Berlin, am 31. Dezember 1893."

Sofort, nachdem Thienemann den letzten Federstrich gethan, zog Rudolf ihm das Blatt unter der Hand fort.

„So, es ist gut. Bitte —" und er zeigte auf das Geld.

Thienemann griff nach den Scheinen. „Und — und meine Tochter?" stammelte er, mit zitternden Fingern das Geld einstreichend. „Ich — ich denke ich sollte Ihnen eine schriftliche Zusicherung geben, daß Anna Ihre Frau wird."

Rudolf lächelte und faltete das nach seinem Diktat geschriebene Blatt so sorgfältig zusammen, als ob es gebrechliche Waare wäre.

er an Zahnschmerzen litt, hörte er unter seinem Fenster den Klang von Stimmen, und da sah er zu seinem Schrecken unten auf dem Hofe seinen damals 4½jährigen Sohn und Erben mit einem Gewehr über der Schulter im Schnee marschieren und ganz geschäftsmäßig den Kommandos gehorchen, die Graf von Gombrecourt aus einem Fenster des Erdgeschosses herausrief, denn seine Gicht ließ ihn vor dem feuchten Hof zurückschrecken. Merkwürdigerweise erreichte Franz Josef sogar danach nur schwer, daß die Kaiserin einwilligte, dem Kinde einen anderen Hofmeister zu geben. Als Kronprinz Rudolf etwa fünf Jahre alt war, wurde der Kaiserin eine lange Liste von Lehrern vorgelegt. Sie war ungeduldig, ihren Sohn nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den zahlreichen Sprachen bewandert zu sehen, die in dem großen Reiche gesprochen werden, über das er eines Tages herrschen sollte. Nicht weniger als vierzehn der gelehrtesteten

„Nein, Liebe, ich bin lieber allein," sagte sie leichthin. „Gute Nacht, Renate, gute Nacht."

„Gute Nacht, liebe Meta," sprach Renate traurig, und die beiden Mädchen hielten sich eine Minute innig umschlungen, dann machte Meta sich frei und drängte ihre Kousine nach der Thür zu.

„Geh', Liebe, Gute Nacht!" sagte sie, und eine Sekunde später hatten sie sich getrennt — für eine kurze Sommernacht, wie wenigstens Eine von ihnen meinte.

* * *

5. Kapitel.

Trotz ihrer sehr natürlichen Erregung fiel Renate in tiefen Schlaf, sobald ihr braunes Köpfchen in den weichen Kissen ruhte, und sie schlief, bis die in ihr Zimmer hereinströmende Morgensonne sie zu dem Bewußtsein erweckte, daß Metas Hochzeitstag angebrochen sei.

Ihr erster Gedanke galt dem Wetter; sie erhob sich rasch, öffnete weit ihre beiden Fenster und athmete befriedigt auf, als ein wolkenloser Himmel, ein thaufrischer Morgen sie begrüßte. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, daß es kaum vier war, aber sie dachte gar nicht an die Möglichkeit, noch einmal in ihr Bett zurückkehren zu können. Sie war hell wach und fühlte sich so frisch, wie der Morgen selbst; überdies wartete ihrer noch eine Menge Arbeit, denn sie hatte sich eine kunstvolle Tafeldekoration ausgedacht, die vollendet sein mußte, ehe Meta ihrer bei der Toilette bedurfte. Auch das sorgfältige Flechten ihres üppigen Haares nahm heute längere Zeit in Anspruch, und als dies zu ihrer Befriedigung vollendet, stand sie einige Minuten zögernd vor dem geöffneten Kleiderschrank, unentschlossen, ob sie jetzt schon ihren Brautjungfernstaat, ein weiß gesticktes Batistkleid, anlegen solle.

„Wäre es möglich," fragte sie sich, „die Blumen zu pflücken und den Frühstückstisch zu zieren, ohne dasselbe zu beschmutzen?"

Aber später am Morgen, wenn Meta sie in Anspruch nähme, würde sie keine Zeit mehr finden, ihre Toilette zu wechseln. So beschloß sie denn, recht sorgfältig auf sich Acht zu haben und das weiße Kleid durch eine von Frau Adams großen Schürzen vor Flecken zu bewahren.

Im ganzen Hause herrschte tiefe Stille, als sie ihr Zimmer verließ. Metas Thür war noch fest verschlossen und kein Laut drang von innen heraus, als Renate geräuschlos den Korridor entlang, die breite Treppe hinunter ging. Unten in der großen, alten Küche mit ihrem mächtigen Feuerherd, ihren glänzenden, eichenen Schränken und blinkenden Zinnschüsseln, eilten die Dienstboten geschäftig hin und her, und Frau Adams begrüßte das junge Mädchen mit einem freundlichen Lächeln.

„Ich dachte mir's, daß Sie schon bei der Hand seien, Fräulein Renate," sagte die gute Alte, „denn die Hallenthür stand offen, als ich herunter kam. Aber werden Sie nicht Ihr schönes Kleid schmutzig machen, Kind?" fügte sie besorgt bei.

„Dies könnte passiren, wenn Sie mir nicht eine Schürze leihen würden, Mutterchen," antwortete Renate fröhlich, „eine von den großen, weißleinenen, bitte. Dann kann meinem Kleide kein Schaden geschehen."

Frau Adams eilte weg und kehrte einen Moment später mit einer mächtigen, weißen Schürze zurück, die Renates schlanke Gestalt völlig in ihre schützenden Falten einhüllte.

„Der Kuchen ist prächtig gerathen, Fräulein Renate," berichtete die alte Frau, ganz aufgeregt. „Und gestern Abend ganz spät schickte Herr Esmond noch wunderschönes Obst für die Tafel."

„Es war sehr gütig von ihm," sagte Renate ein wenig zerstreut, denn ihre Gedanken beschäftigten sich gerade mit dem Beet voll Maiglöckchen, dessen Blüthen speziell zum Schmuck des fraglichen Kuchens — Metas Hochzeitskuchens — bestimmt waren.

„Unser Metachen rührt sich noch nicht, Gott segne sie!" fuhr Frau Adams fort, sorgfältig die Schürzenbänder schlingend, um die feinen Stickereien nicht zu zerdrücken. „Sie wird erst spät gestern Abend eingeschlafen sein, die letzte Nacht im Vaterhaus — 's ist hart für das Kind."

„Wir brauchen sie erst ganz zuletzt zu rufen," versetzte Renate, und ihr heiteres Gesicht umwölkte sich ein wenig, als sie an die eigenthümliche Erregung dachte, die

Meta am vergangenen Tage gezeigt. Doch die Wolken verschwanden rasch, als sie mit Blumenkorb und Scheere bewaffnet, in den herrlichen Morgen hinaustrat.

Zuerst suchte sie das Beet mit Maiglöckchen auf und beraubte es erbarmungslos all seiner frischen, köstlich duftenden Blüthen. Als sie sich wieder aufrichtete, fiel ihr Blick auf die Fenster von Metas Zimmer; eines derselben stand offen, aber Meta pflegte zur Sommerszeit stets bei geöffnetem Fenster zu schlafen.

Langsam die Gartenwege entlang schlendernd, füllte Renate ihr Körbchen allmählich ganz mit zarten, weißen Blüthen an, und wollte gerade in das Haus zurückkehren, als ihr der grüne Triumphbogen in den Sinn kam.

„Ich bin begierig, wie er heute Morgen aussieht," dachte sie und lief mit flinken Füßchen der Gartenthür zu. Bei ihrem Näherkommen bemerkte sie, daß diese weit offen stand, eine Thatsache, die sie ein wenig überraschte, denn nur die Familienglieder benutzten diese Thür, und es war zu frühe, um anzunehmen, daß dies heute schon geschehen sei.

Der grüne Bogen nahm sich in der Morgensonne prächtig aus, der Nachtthau hatte die Rosen frisch erhalten und das „Viel Glück" war ganz leserlich, als das junge Mädchen hinaus eilte, um es von der Straße zu betrachten, wo sich das Ganze am vortheilhaftesten ausnahm.

Ungestüm war Renate die zwei ersten Stufen hinuntergeschritten, aber als ihr Fuß die dritte und letzte berührte, hielt sie plötzlich inne und prallte förmlich vor Schrecken zurück. Das Blumenkörbchen entfiel ihrer Hand und streute seinen duftigen Inhalt über die regungslose Gestalt, die im Staube zu ihren Füßen lag. Minutenlang starrte Renate darauf hin, als ob sie plötzlich zu Stein verwandelt sei. Es war die Gestalt eines jungen Mannes, der mit dem Gesicht auf der Erde lag, den rechten Arm in voller Länge ausgestreckt, als ob er im Augenblick seines Sturzes nach etwas hätte greifen wollen. Er trug einen grauen Anzug und sein volles, braunes Haar, das einzige, was vom Kopfe sichtbar war, war leicht gelockt.

„Ein junger Mann, " sagte Renate mit bebenden Lippen; „aber nicht Georg — o mein Gott, nicht Georg!"

Und doch, was sie in diesem entsetzlichen Augenblick zu glauben sich weigerte, zwang sich ihr in der nächsten Minute gewaltsam auf.

„Es kann nicht Georg sein!" wiederholte sie wild, während sie in ihrem innersten Herzen wußte, daß es der Bräutigam ihrer Kousine sei, der hier von ihren Blumen bedeckt, auf der Straße lag.

Renate Bertram war ein tapferes Mädchen und ihre Unthätigkeit dauerte nur eine Minute; in der nächsten schon schritt sie langsam hinunter, schaudernd bei dem Gedanken, daß ihr Fuß jenen berühren könne, der so starr und steif im Staube lag, kniete nieder und hob mit zitternder Hand den Kopf des Gefallenen auf ihren Arm.

Aber jetzt schien ihr Muth sie zu verlassen, denn sie schloß die Augen, um nicht zu sehen, ob ihre schlimmste Befürchtung sich bewahrheite. Diese Schwäche war jedoch nur vorübergehend, eine Sekunde später blickte sie mit Entsetzen in Georg Martyns stilles Gesicht und sah, daß aus einer schrecklichen Stirnwunde das Blut geströmt war und sich mit dem Straßenstaub vermischt hatte.

Obschon Renate nie einen Todten gesehen, wußte sie doch augenblicklich, daß Georgs Leben entflohen war. Und in dieser schrecklichen Minute auf der einsamen Straße, in der süßen Stille des Sommermorgens, allein mit einer Leiche wurde sie aus einem sorglosen, jungen Mädchen plötzlich zu einer Frau, die sich der stürmischen Wechselfälle des Lebens bewußt und stark genug ist, deren Qualen zu ertragen.

Sie wußte, daß keine menschliche Hilfe wieder Leben in diese starren Glieder oder Licht in die verglasten Augen bringen könne, die, noch vor kurzem so froh und glücklich blickend, nun einen Ausdruck von Zorn und Entsetzen zeigten, der Renate erbeben ließ. Georgs schönes, regelmäßiges Gesicht war marmorbleich, das langsam hervorquellende Blut hatte das dichte Haar an der verletzten Stirn befeuchtet, die Lippen waren schneeweiß, die Wangen eiskalt, als Renate sie mit bebenden Fingern berührte.

„Georg!" flüsterte sie weich. „Georg, sprich zu mir! Denke an Meta! O arme, arme Meta!"

Ein Wehruf entfuhr ihr, der seltsam die sie umgebende

nützen, mein Freund, wollten Sie's, um Ihre Tochter zu schonen, mit Flucht — oder gar noch mit anderen Experimenten — versuchen. Ich würde die Sache, ob Sie auf immer, ob nur auf gewisse Zeit, von der Bildfläche verschwänden, trotzdem ruchbar machen. Sie wissen, Ihre Frau würde die Schande nicht überleben. Auch Ihr Sohn wäre für alle Zeiten ruinirt. Also noch einmal: nur wenn Anna binnen vier Wochen meine Frau ist, sind Sie sicher."

Thienemann war aschfahl geworden. Er hatte die Zähne übereinander gepreßt. Am liebsten wäre er diesem Teufel in Menschengestalt an die Kehle gesprungen, aber er rührte sich nicht. Er wußte es, er und all die Seinen waren von nun ab in seiner Gewalt, und als Rudolf geendet hatte, ging er stumm von dannen.

[illegible] lagen, und auf einmal [illegible]

Ohne weitere Bemerkung ergriff er ihn bei der Hand. „Kommen Sie! Er stieß es beinah unartikulirt aus.

Rudolf war bei dem Eintritt des alten Mannes wie elektrisirt in die Höhe gefahren.

Nun folgte er dem Rath mit einer Art triumphirender Freude. Sein Gesicht war förmlich überstrahlt. In seinen Augen spielte ein unheimliches Feuer.

Die Zurückbleibenden sahen sich halb erstaunt, halb verständnißvoll an.

Da ging die Thür auf und in die erwartungsvoll erregte Gesellschaft hinein trat Anna an Rudolfs Arm.

An ihrer andern Seite schritt der Rath, schwer athmend, scheu, mit zu Boden gesenktem Blick.

Aus Annas Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Von der Kleinbahn.

Der schon mehrfach erwähnte Uebelstand, daß die Kleinbahn der Strecke Herford-Salzuflen nicht im entferntesten in der Lage ist, Sonntags die Völkermassen mit den planmäßigen und Sonderzügen hin und her zu befördern, trat gestern wiederum erschreckend zu Tage. Schon auf der Fahrt, Richtung Salzuflen, war das Gedränge groß, jedoch kein Vergleich mit der Rückfahrt. Der erste Zug gegen 6 Uhr abends war von Salzuflen her vollständig besetzt, der zweite nicht minder und wenn es gelang, von Station Waldfrieden und Friedensthal mit dem dritten Train nach Hause zu kommen,

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 25. August.

Höchste Temperatur des Vortages: 22,8°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 14,0°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 14,4°.
„ „ 11 „ „ : 17,1°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 750,7 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 11,8 mm.
Wind: Schwacher SW. Wetter: Trübe.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Prinzessin Heinrich erkrankt.

Naturheilbad Porta Westfalika.

Erfolgreiche Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.

Massage-Institut

Spez. bei **Frauenleiden**

Thure-Brandt-Massage durch geprüfte Schülerin.

Inhaber und Leiter der Anstalt: 335b

uck, Vertreter der Naturheilkunde.

Stille unterbrach, und sie selbst aus einer Art Betäubung erweckte, welche mit dem ersten Entsetzen sie überfallen. Machtvoll drängte sich ihr die schreckliche Wirklichkeit auf, sie wußte, daß ihr die herzbrechende Aufgabe zufiel, ihrem Onkel und Meta die grausame Nachricht beizubringen und ein Zittern überfiel sie bei diesem Gedanken. Mit feuchten Augen blickte sie in Georgs zum Himmel aufgerichtetes Gesicht, dem die Majestät des Todes eine eigenthümliche Schönheit aufgeprägt. Sie dachte daran, wie sie es zuletzt gesehen, strahlend vor Glück und Liebe, der holden Braut zugewendet, und fragte sich, wie es möglich sei, dieser die Schreckenskunde zu übermitteln.

Meta! wie würde sie es ertragen, das Entsetzliche, das sich ereignet? Sie war so zart und empfindsam, so gar nicht geschaffen für Kummer und Sorge und nun dieses furchtbare, dieses namenlose Weh! Wie konnte sie, Renate, in das Haus gehen, das da drüben im goldenen Sonnenschein lag, und Metas Herz brechen durch die Nachricht, daß der Mann, den sie liebte, todt da draußen lag?

(Fortsetzung folgt.)

Schatzgraben im Mittelalter.

Skizze von R. Langwich.

(Nachdruck verboten.)

Der Glaube an Schätze, welche in der Erde verborgen ruhen bis zu ihrer Auffindung mit Hilfe von Elementargeistern, ist sehr alt. Er resultirt aus dem Wunsche und Bestreben des Menschen, auf leichte Art sich ein Vermögen zu schaffen, koste es auch große Ueberwindung der Gespensterfurcht. — Man glaubte an Erdgeister, welche geheime Schätze mit Argusaugen bewachten und nur durch Zauberformeln dieselben frei gaben. Solche Geister nannte man Schrötleins. Entweder theilten sie ihren Reichthum mit aus Liebe zu gewissen, ihnen sympathischen Menschenkindern, (gewöhnlich solchen, welche an einem Sonntag geboren waren), oder auch gezwungen durch Beschwörungen und so weiter. Man unterschied zweierlei Schätze. Entweder stammte das Geld von Menschen her, oder es war dasselbe von Elfen oder Zwergen gemünzt.

Anzeigen, wo ein Schatz verborgen liegen sollte, gab es mancherlei. Gewöhnlich läßt sich auf dem Ort „groß Gerumpel" hören. Das blaue Flämmchen spielt bei diesem Aberglauben eine große Rolle. Zur näheren Auffindung gebraucht man die Wünschelruthe, Spiegel und Kristalle. Daß es jetzt noch Menschen giebt, die daran glauben, ist leider wahr.

Um aber die Erde zu öffnen, nachdem man den rechten Ort gefunden zu haben glaubte, bedurfte es der Springwurz oder einer Wunderblume, die eben nur in einer bestimmten Zeit blühte. Einen natürlichen Schatz konnte man heben ohne Beschwörung, wenn man nur den richtigen Einfluß gewisser Gestirne zu benutzen verstand, z. B. wenn der Saturn am Himmel stand, oder wenn der Mond durch die Sternbilder Stier und Steinbock ging.

War der Schatz ein von Geistern gehegter, so ging die Hebung nicht so leicht vor sich. Da befanden sich gräuliche Drachen, Hunde und Schlangen dabei, welche beschworen werden mußten. Ein altes Beschwörungsformelbuch sagt, man solle ein Kleidungsstück auf den Schatz werfen, dann hätten die Geister keine Gewalt mehr über ihn, sondern müßten ihn dem Eigenthümer des Kleides überlassen.

Es existiren viele Sagen von in der Erde liegenden Schätzen. Man muß sich jedoch wundern, wie noch heute sonst ganz verständige Leute denselben Glauben schenken können.

So erzählt man folgende Geschichte: Auf der Burg Alteberstein liegen fünf Kisten voll Gold verborgen. Eine Frau, welche dergleichen Geheimnisse kannte, hat es offenbart. Vor nicht langen Jahren habe nun ein in der Schatzgräberei erfahrener Förster in der Adventszeit fünfzehn Mondnächte hintereinander nach diesen Schätzen gegraben. Schon war er mit der Hacke auf eine eiserne Kiste gestoßen, als aus einer zerfallenen Halle eine menschliche Gestalt auf einem schwarzen Bocke hervorgeritten kam. „Seht, da kommt einer auf einem Geisbock daher!" riefen die Leute, die dem Förster bei seinem nächtlichen Werke halfen. Sogleich verschwanden Bock und Reiter, aber auch die Kiste.

In Z. bei Leipzig befand sich ein Haus, in welchem ein Schatz verborgen liegen sollte. Vor 50 Jahren verkaufte es der Besitzer. Damals war das Gebäude alt und baufällig und der Preis für das Grundstück kein hoher. Der Käufer war kein vermögender Mann; dennoch erstand auf dem Platze bald ein neues, schönes Gebäude. Die guten Leute schlossen daraus, der neue Besitzer müsse wohl im Keller einen Schatz gefunden haben! —

Nach einer hessischen Sage hütet der Teufel die Schätze. Nur derjenige aber kann einen solchen heben, der dem Teufel einen schwarzen Bock, welcher genau ein Jahr und einen Tag alt ist, darbringt.

Im Schlosse zu Homburg soll ein goldenes Spiel Kegel liegen. Im Untersberge befindet sich der Sage nach ein goldener Pflug. Vorzüglich sagenreich ist das Zobtengebirge. Hier spielen eine große Rolle: „Ein großer Kessel voll Silbergulden, eine goldene Krone, Edelgeschmeide 2c." — Ebenso giebt es in der Lausitz keinen Hügel, wo man nicht einen Schatz vermuthete. Im Löbauer Berge, der Landeskrone, dem Protschenberge bei Bautzen, dem Stromberge bei Weißenberg, im Zangenberge bei Marklissa, im Rothsteine, im Dittersbacher Berge, überall finden sich sagenhafte Schätze. Die Erzählungen davon ähneln sehr einander. Der Schatz naht sich alle sieben Jahre der Oberfläche und kann man ihn dann heben. Gehütet wird er von weißen Jungfrauen, Hunden, Schlangen und Kröten.

Eine Sage, welche hierauf Bezug hat, ist folgende: Im Schloß zu Hummelshausen liegt ein ungeheurer Schatz vergraben. Derselbe ist in einer großen Kiste verwahrt, auf der ein schwarzer Bock liegt. Bis der Schatz gehoben, wird kein Glück auf dem Schlosse sein. Die Bewohner desselben starben und verdarben.

Welcher Humbug bei der Beschwörung der Geister getrieben wurde, ist aus mancher alten Chronik zu ersehen. Es wurde zunächst ein Zauberkreis gezogen. Man mußte genau die Tageszeit beachten. Der Zauberkreis war dreifach von neun Fuß Durchmesser. In den mittleren Kreis wurde der Name des Engels geschrieben, welcher dem Tage vorsteht u. s. w. Auch bediente man sich zum Geistercitiren eines Buches, in dem die Beschwörungsformeln verzeichnet standen. — Eine solche Beschwörungsformel lautete:

Bei Eurer dunklen Kunst beschwör' ich Euch,
Steht mir jetzt Rede, wie Ihr's auch vollbringt!
Und müßtet Ihr die Winde auch entfesseln
Und gegen heil'ge Kirchen toben lassen,
Und müßte gleich das wild empörte Meer
Mit einem Sturm die ganze Schifffahrt tilgen.

Und müßte Hagelregen alle Ernten
Zerschmettern, müßten alle festen Schlösser
Zusammenstürzen über den Bewohnern,
Und müßten Pyramiden und Paläste
Die stolzen Gipfel senken in den Grund,
Ja, müßte selbst der Bau der Erde brechen:
Antwortet mir auf das, was ich Euch frage! —

War die Citation vorüber, so wurde der Geist beschworen, sich ruhig wieder an seinen Ort zu begeben, jede Gemeinschaft mit dem Beschwörer aufzuheben und ihm nicht etwa Schaden zu bringen.

Die Zeit vergeht.

Die Linde breitet laubgeschmückt
Und blüthenprangend Aeste aus.
Ein Alter naht, am Stab gebückt,
Zu ruh'n in ihrem Schattenhaus.

Einst hielt der Baum am Stab sich an
Und war ein Stämmchen, zart und klein,
Da war der Greis ein starker Mann
Und grub ihn hier ins Erdreich ein.

Enger.

ebene Nachricht, daß ich neben meinen 388

Kochmaschinen

nebst Zubehör führe.

Bedarf halte mich bestens empfohlen

F. Höppner.

kopf's — Das ganze Jahr geöffnet.
lushügel — **Naturheilanstalt**
Physikalisch-diätetische Curanstalt
..., Sonnen-, electr. Licht-, Medizinal-Dampf-
...ren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei

ilshausen.

ts-Eröffnung!

...gen Tage eröffne ich am hiesigen 387b

u. Modewarengeschäft.

...ges Lager bietet sämtliche Neu-
...mein Bestreben sein, meine ver-
...ts reell und billig zu bedienen.
...te, mich in meinem Unternehmen
...hne
Hochachtend

nrich Martens.

n

...u ver-
...n will,
...chteten
...Land.)

ier

...erg'ger
...fort zu

...d. Exp.

lg

...leitung
...fs, per

...in der

tz

Gegen
...eben
theke.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter F. D. H. 745 an **Rudolf Mosse, Frankfurt** am Main. 441b

Für einen Knaben wird per sofort oder 1. Oktober eine

Lehrlingsstelle

im Schreibfach gesucht. Gute Schulzeugnisse vorhanden.
Offert. unt. 352b an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen zum 1. Okt. d. J. einen 340b

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Gebrüder Nolting.

Wer Stelle sucht verlange die Allg. Vakanzen-Liste, Mannheim

...gerung losgerauft, aus dem Herzen

...sie ihrer Entrüstung gleich nach der ...gemacht hatte, keine Meinung mehr, ...Maaßnahme, die in Bezug auf Anna ...wollte ein für allemal von dieser ...hr wissen, die sie für einen Familien-

...oder was sonst dieser exotische Liebste ...en, das war so recht à la Anna! ...ereſſe hatte Grete bei der ganzen

..., der um Mitte Januar auf Urlaub ... zur Hochzeit geladen werden. ...t mit ihrer Familie gründlich satt. ...d in Singapore zu sein, selbst an ...er beinah so alt war wie ihr Vater, ...r noch amüsanter und verlockender, ...den Mutter und einem Vater, mit ...räften es in letzter Zeit auffällig ...t. Wenn der Vater sich schließlich ...konnte? Wenn er als simpler Rath ... Was dann? Zu vieren auf's Un-...en Beamtenpension leben! Greten ...s war nicht für sie.

...Ergebung dem Augenblick entgegen, ...wo sie sich für den Vater opfern mußte. Denn, daß ihr Geschick unabwendlich sei, hatte sie, wenn auch mit blutendem, sich sträubendem Herzen begreifen müssen. Sie hatte die dämonische Natur des ihr aufgezwungenen Verlobten während dieser kurzen Zeit nur zu sehr kennen gelernt und sagte sich, daß ihr Vater rettungslos verloren sei, falls sie von dem Handel zurücktreten wolle. Wie viel tausend Mal lieber hätte sie für den geliebten Vater ihr Leben geopfert — hatte es ohne Georg doch seinen größten Werth für sie verloren — aber das Verhängniß würde dann erst recht seinen Lauf nehmen. Also hieß es sich in's Unvermeidliche fügen!

Rudolf hatte darauf bestanden, daß der am Sylvesterabend festgesetzte Termin pünktlich innegehalten wurde.

Fortsetzung folgt.

...Das nenn' mir einen guten Jahresanschluß. Und das Beste wissen Sie noch gar nicht, daß Ihre spröde Tochter, meine liebe Braut, mir heut' über vier Wochen die Hochzeit zugesagt hat!"

Die Räthin stieß einen kleinen Schreckensschrei aus und sah hilfesuchend auf ihren Mann.

„Jawohl — gewiß, so haben wir es abgemacht," stotterte dieser, — „es ist das Beste so."

Rudolf hatte seinen Arm mit burschikoser Vertraulichkeit in den Thienemanns geschoben. „Nicht wahr, verehrte Schwiegermama, Sie sind nun auch einverstanden! — Na, und nun könnten wir wohl zu Tische gehen, damit ich endlich einmal meine Braut für mich habe."

Er schritt quer durch den Salon auf Anna zu die mit Ende Januar Hochzeit gemacht werden sollte. Ihr zweiter Kummer, daß die Hochzeit durchaus nur eine ganz stille, kleine sein sollte, schien ihr kaum leichter zu ertragen. Nicht einmal den Jungen, den Max, wollte man dabei haben.

Es war des Vaters ausdrücklicher, immer auf's Neue betonter Wunsch. Es hieß, Max sollte absolut seine Studien nicht unterbrechen. Damit er das nicht etwa auf eigene Faust thäte, war der Rath so weit gegangen, ihm zu schreiben, daß Annas Hochzeit im Sommer stattfinden würde.

Der eigentliche Grund war, daß Thienemann schon bei dem bloßen Gedanken an ein Wiedersehen mit dem Sohne zitterte.

Er hatte das Gefühl, als ob dieser junge Mensch ihm das Verbrechen von der Stirn, und Anna das Todesopfer, mit

jedesmal eine Anzahl Eier gestohlen, ungestempelte und als Trinkeier gestempelte. Es stellte sich im Juni d. J. heraus, daß der Güterbodenarbeiter Karl Niedermey aus Löhne, wohnhaft zu Bischofshagen einen schwunghaften Handel mit Eiern betrieb, unter denen sich auch gestempelte befunden hatten. Beobachtet, sah man ihn eines Tages aus einem Wagen kommen, in dem eine Eierkiste erbrochen war. Ein anderes Mal kam er aus einem Wagen, von dem die Plombe gewaltsam losgemacht war und in dem auch eine Eierkiste erbrochen und geplündert worden war. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls unter Anklage gestellt, erhielt er heute von der Strafkammer in Bielefeld 9 Monate Gefängnis, worauf ihm von der Untersuchungshaft 1 Monat in Anrechnung gebracht wurde.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Bramsche** b. Osnabrück, 23. Aug. Bleivergiftung. Es hat sich herausgestellt, daß [illegible] giftung gestorbenen Personen einer Ble[illegible] nicht, wie man zuerst annahm, infolg[illegible] hohe Rate verdorbenen Wassers.

* **Holzminden**, 23. Aug. Im benachbartn Orte Negenborn fiel d[illegible] Besuch weilende Witwe Schmidtmann [illegible] Hausthürtreppe, brach das Genick und [illegible]

* **Pelkum**, 23. Aug. Wandg[illegible] der hiesigen Kirche haben sich bei einer [illegible] genommenen Renovierung unter der [illegible] Tünche mehrere Wandgemälde gefund[illegible] Interesse erregen. Aufgedeckt ist bisl[illegible] welche den segnenden Christus darzust[illegible] andere Bilder sind erst teilweise zu erke[illegible] aus dem 13. Jahrhundert stammen.

* **Kassel**, 23. Aug. Kirche[illegible] Wehlheider katholische Kirche wurde n[illegible] der Opferstock und andere Gegenstände [illegible]

* **Kettwig**, 23. August. Gro[illegible] mittag 6 Uhr ist in der Tuchfabrik [illegible] Scheidt in Kettwig Großfeuer ausgebro[illegible] große Fabrikgebäude vollkommen zerstö[illegible]

Vermischtes.

Interessante Erinnerungen [illegible] Elisabeth und den Kronprinze[illegible] der „Modern Society" veröffentlicht. [illegible] unglücklichen Fürstin, der nach Territ[illegible] der Enthüllung ihres Denkmals beizuw[illegible] Schönheit des Ortes ganz eingenomme[illegible] arbeiter der genannten Zeitschrift F[illegible] Kaiserin mir nur erlaubt hätte, Rudol[illegible] sie ihn durch Studien und die verkehrt[illegible] er als kleines Kind und auch später e[illegible] rückt gemacht hatten. Aber nein, sie w[illegible] und Hauptehrgeiz war, daß ihr Soh[illegible] sollte." Darauf gab der alte Herr [illegible] Einzelheiten über die Kindheit des ungl[illegible] so geheimnisvoll und tragisch enden sol[illegible] als Rudolf kaum etwas über drei Jah[illegible] der freundliche Abt Mayer, der Hofkapl[illegible] sollte, mit seinem Schüler im Schulzim[illegible] Buchstaben, die er dem Knaben zu Lieb[illegible] aufgezeichnet hatte. Plötzlich hörte m[illegible] der Thür, und ein großer Mann mit ha[illegible] Gesicht trat ein. Eine Sekunde lang [illegible] Schüler an und zuckte dann mit den [illegible] er, „Sie denken, auf die Art einen Kais[illegible] Ich komme auf Befehl der Kaiserin u[illegible] aus ihm kneten. Herr Mayer, sage[illegible] Habsburger Lebewohl. In Zukunft w[illegible] passen." Der arme Abt, wurde bleich[illegible] Rudolfs Schulter und sagte milde: „He[illegible] ein sehr kleiner Habsburg, und mir [illegible] eine Wärterin, als einen Soldaten." [illegible] an hatte das Kind keine Ruhe mehr. [illegible] Jahreszeit bei Tagesanbruch aufstehen, [illegible] über trockene militärische Bücher hören [illegible] führen, daß schließlich der Kaiser selbst [illegible] er eines Morgens sehr früh im Zimme[illegible]

Sumpfla[illegible]

Roman von Dora Du[illegible]

(29. Fortsetzung.)

Thienemann stand abgewandt vor [illegible] Er hörte nichts. — Er wartete nur auf [illegible]

„Das Geld, Rudolf. — Ich muß [illegible]

Rudolf trat an seinen Schreibtisch. [illegible] auf. Aus dem einen nahm er das Geld [illegible] Platte. Aus dem anderen einen großen [illegible] papier. Dann schob er das Geld ein n[illegible] den Bogen auf die Platte vor sich nie[illegible] lang stützte er nachdenkend den Kopf in [illegible] er auf und hieß den Rath sich setzen.

Die verlangenden Augen gierig a[illegible] das ihm Leben und Ehre wiedergeben s[illegible] wie ihm [illegible] gereizten.

„Hier ist die Feder. Schreiben Si[illegible]

„Ich bestätige hiermit, von Herrn [illegible] haft Voßstraße 30, am heutigen Täge[illegible] staben: sechstausendsechshundert Mark — ohne welche mein Diebstahl," Thienemann

„Das — das soll ich schwarz auf [illegible] die Hand auf das Geld.

Thienemann stöhnte auf und setzte [illegible] stahl an der königlichen Steuerkasse in [illegible] unfehlbar entdeckt worden wäre und ich ein verlorener Mann gewesen sein würde."

„So, nun Ihren Namen, hierher bitte. Karl Thienemann, königlicher Steuerrath. Berlin, am 31. Dezember 1893."

Sofort, nachdem Thienemann den letzten Federstrich gethan, zog Rudolf ihm das Blatt unter der Hand fort.

„So, es ist gut. Bitte —" und er zeigte auf das Geld.

Thienemann griff nach den Scheinen. „Und — und meine Tochter?" stammelte er, mit zitternden Fingern das Geld einstreichend. „Ich — ich denke ich sollte Ihnen eine schriftliche Zusicherung geben, daß Anna Ihre Frau wird."

Rudolf lächelte und faltete das nach seinem Diktat geschriebene Blatt so sorgfältig zusammen, als ob es gebrechliche Waare wäre.

er an Zahnschmerzen litt, hörte er unter seinem Fenster den Klang von Stimmen, und da sah er zu seinem Schrecken unten auf dem Hofe seinen damals 4½jährigen Sohn und Erben mit einem Gewehr über der Schulter im Schnee marschieren und ganz geschäftsmäßig den Kommandos gehorchen, die Graf von Gombrecourt aus einem Fenster des Erbgeschosses herausrief, denn seine Gicht ließ ihn vor dem feuchten Hof zurückschrecken. Merkwürdigerweise erreichte Franz Josef sogar danach nur schwer, daß die Kaiserin einwilligte, dem Kinde einen anderen Hofmeister zu geben. Als Kronprinz Rudolf etwa fünf Jahre alt war, wurde der Kaiserin eine lange Liste von Lehrern vorgelegt. Sie war ungeduldig, ihren Sohn nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den zahlreichen Sprachen bewandert zu sehen, die in dem großen Reiche gesprochen werden, über das er eines Tages herrschen sollte. Nicht weniger als vierzehn der gelehrtesten

Wetter war sehr schlecht, es fiel Regen und Neuschnee. Von einem Bivouak konnte auf dieser Höhe von über 2000 Meter und bei dem naßkalten Wetter keine Rede sein, und so wurden das Regiment und die 40—50 Touristen, die sich eingefunden hatten, so gut es ging, in der Hütte untergebracht. Die Mannschaft fand Unterkunft im Führerzimmer, in den Stallungen, dem Holzschuppen, in den Gängen und auf der Treppe. Etwa 400 Mann wurden in den beiden großen Gastzimmern zusamengepfercht, wo sie die Nacht sitzend zubrachten. Gegen drei Uhr war alles wieder auf den Beinen, und kurz nach vier Uhr wurde unter Leitung von 14 Führern im Gänsemarsch und mit Laternenbeleuchtung der Aufstieg angetreten, bei dichtem Schneefall. Auf dem Gletscher selbst wurde angeseilt, jede Kompagnie in drei Abteilungen zu 20 bis 25 Mann. Beim Abstieg kam von der Mannschaft, die aus der Linzer Gegend stammte und das Bergstock- und seiner Handhabung ungewohnt



Der fürchterliche Fund.

Ein Bergtourist, ein Freund der Natur,
Hat den höchsten Gipfel erklommen;
Die reinere Luft will er athmen nur,
Nun ist er zum Ziele gekommen.

Er hat überstanden gar manche Gefahr,
Auf dem Spiele stand öfters sein Leben;
Jetzt fühlt er erst, wie nahe er war
Dem Tode; das macht ihn erbeben.

Und plötzlich sieht er weit und breit
Zerstreute Knochen liegen,
Gebleicht von der Sonn' und der Länge der Zeit,
Eines Unglücks Zeugen geblieben.

„Was ist das?" fragte er mit bebendem Mund;
„Das sind wohl die Reste von Helden,
Noch sichtbar bis zur jetzigen Stund',
Ein schrecklich Geschick uns zu melden?"

„Noi," sagt der Führer, „Schweinsknöchle sind's,
Wie 's d' Leut' aus die Rucksäck' packa';
Das Fleisch, das fresset 's selber z'samm',
Und d' Knochen lasset's stracka'."

Vorsichtig.

Herr: „Sie spielen ja gar nicht mehr, haben Sie den Klavierschlüssel verloren?" — Fräulein: „Nein, den Schlüssel habe ich . . . aber Papa hat ein Sicherheitsschloß an's Klavier machen lassen."

Günstige Witterung.

Vater der Braut: „Ein Schirmgeschäft wollen Sie anfangen? Glauben Sie denn, daß Sie damit Erfolg haben werden?" — Bewerber: „O ja! (auf das Fenster zeigend.) Sehen Sie mal da, es regnet ja schon wieder!"

Neugierig.

Onkel (im zoologischen Garten vor dem Affenkäfig): „Die Affen machen mir Alles nach, siehst Du!" — Neffe: „Ja, pump' mir mal zwanzig Mark, wie sie sich dann wohl anstellen."

Ein fataler Mißgriff.

Se. Durchlaucht, der Fürst von X., machte eine Rundreise durch sein Ländchen und mußte auf dem Bahnhof der guten Stadt Bimmelhagen eine Viertelstunde anhalten. Dem Herrn Bürgermeister war es huldvollst gestattet, sich mit den übrigen Magistratspersonen bei dieser Gelegenheit Sr. Durchlaucht vorstellen zu dürfen. Eine wohlgesetzte Ansprache war mit Hülfe des Hauptlehrers ausgearbeitet und mit dem umfangreichen Manuskript in der einen Tasche und dem ihm von seiner Frau mitgegebenen opulenten Frühstück in der andern, langte er nebst seinen Genossen auf dem ziemlich entfernten Bahnhof an. Durchlaucht zeigte sich äußerst gnädig und unterhielt sich so lebhaft mit den Erschienenen, daß der ohnehin fieberhaft erregte Bürgermeister keine Gelegenheit fand, seine Rede anzubringen. Wohl machte er verzweifelte Versuche, aber stets verstand es Durchlaucht, durch liebenswürdige Wendungen dem ihm drohenden Geschick auszuweichen. Verwerthet aber mußte die mühsame Arbeit werden, so oder so.

Und als der Zug sich in Bewegung setzte, griff der Verzweifelte in die Tasche und überreichte Durchlaucht ein Päckchen mit den Worten: „Halten zu Gnaden, Durchlaucht, aber es ist für Sie angefertigt!" In großer Beruhigung ging er dann mit den Andern in die Restauration, zumal Durchlaucht noch aus der Ferne ihm eifrigst zugewinkt hatte. Als sie aber beim Glase Bier saßen und der Bürgermeister sein Frühstück hervorziehen wollte, erblaßte er, denn er hielt sein Manuskript in der Hand; das Frühstück aber hatte er dem Fürsten überreicht.

Verfängliche Frage.

Er: „Denken Sie sich, mein Fräulein, mir wird das Denken leichter, wenn ich dabei rauche." — Sie: „Seit wann haben Sie denn das Rauchen aufgegeben?"

Rechtdeutlich.

Der, der den, der den, in dem, vor dem Klinkerthor belegenen Garten eingerammten Pfahl, auf dem stand, daß nichts ausgerissen, und in das Wasser geworfen werden sollte, ausgerissen und in das Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält 1 Mark Belohnung. Der Ortsschulze.

Ein echter Berliner.

Der kleine neunjährige Karl aus Berlin, ein im Rechnen ziemlich gewandter Kopf, besucht während der Sommerferien seinen in einer größeren Provinzialstadt wohnenden Onkel, den Geheimen Kanzleirath K. Am Abend, als die Familie des jovialen Beamten, die aus seiner Frau und drei wohlerzogenen Kindern bestand, gemüthlich bei einer Tasse Thee um den runden Familientisch saß, wollte sich der humorvolle Bureaukrat einmal von den geistigen Fähigkeiten seines Neffen überzeugen. „Ich glaube, Karlchen," so redete der biedere Kanzleirath den jungen Gymnasiasten an, „es ist nunmehr Zeit, daß Du zur Ruhe gehst, denn die Reise hat Dich sicherlich ermüdet; die Uhr ist in 7 Minuten 5 Minuten vor ¾10." „O, lieber Onkel, dann sei unbesorgt," war die schnelle Antwort des kleinen Denkers, „in Berlin pflege ich erst zu Bett zu gehen, wenn die Uhr in 10 Minuten das Doppelte vor 11 zeigt, demnach hätte ich noch fast eine Stunde Zeit"

Moderne Ausdrucksweise.

„Kennen Sie Fräulein Emilie vielleicht näher?" — — Nein, noch nicht, ich habe sie nur so vorüberradelnd kennen gelernt!"

Erklärlicher Zweifel.

Herr Meier hat nach der Treibjagd wieder einmal tüchtig Schmerzensgeld zahlen müssen und steht nun mit schmerzlicher Miene neben dem Verletzten, welcher freudestrahlend die schönen Thalerstücke einsackt, als der herbeigerufene Wundarzt herzutritt: „Meine Herren, welcher von Ihnen ist eigentlich der Angeschossene?"

Unbewußte Wahrheit.

Der Buchhalter Meier ist bei Gelegenheit einer Tanzunterhaltung in eine Schlägerei verwickelt worden und hat dabei ordentlich Hiebe bekommen. Da er nun mit seinem blau und gelb unterlaufenen Gesicht am nächsten Morgen lieber nicht ins Geschäft gehen will, so schickt er sein Töchterchen zu seinem Prinzipal und läßt ihm sagen, er wäre erkrankt und zwar an Rippenfellentzündung. Das Kind hat wohl das Wort nicht richtig verstanden und meldet dem Prinzipal: „Papa läßt sich entschuldigen, er ist krank geworden; er hat 'ne Rückenfellentzündung bekommen."

nützen, mein Freund, wollten Sie's, um Ihre Tochter zu schonen, mit Flucht — oder gar noch mit anderen Experimenten — versuchen. Ich würde die Sache, ob Sie auf immer, ob nur auf gewisse Zeit, von der Bildfläche verschwänden, trotzdem ruchbar machen. Sie wissen, Ihre Frau würde die Schande nicht überleben. Auch Ihr Sohn wäre für alle Zeiten ruinirt. Also noch einmal: nur wenn Anna binnen vier Wochen meine Frau ist, sind Sie sicher."

Thienemann war aschfahl geworden. Er hatte die Zähne übereinander gepreßt. Am liebsten wäre er diesem Teufel in Menschengestalt an die Kehle gesprungen, aber er rührte sich nicht. Er wußte es, er und all die Seinen waren von nun ab in seiner Gewalt, und als Rudolf geendet hatte, ging er stumm von dannen.

[illegible]

Ohne weitere Bemerkung ergriff er ihn bei der Hand. „Kommen Sie! Er stieß es beinah unartikulirt aus.

Rudolf war bei dem Eintritt des alten Mannes wie elektrisirt in die Höhe gefahren.

Nun folgte er dem Rath mit einer Art triumphirender Freude. Sein Gesicht war förmlich überstrahlt. In seinen Augen spielte ein unheimliches Feuer.

Die Zurückbleibenden sahen sich halb erstaunt, halb verständnißvoll an.

Da ging die Thür auf und in die erwartungsvoll erregte Gesellschaft hinein trat Anna an Rudolfs Arm.

An ihrer andern Seite schritt der Rath, schwer athmend, scheu, mit zu Boden gesenktem Blick.

Aus Annas Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Von der Kleinbahn.

Der schon mehrfach erwähnte Uebelstand, daß die Kleinbahn der Strecke Herford-Salzuflen nicht im entferntesten in der Lage ist, Sonntags die Völkermassen mit den planmäßigen und Sonderzügen hin und her zu befördern, trat gestern wiederum erschreckend zu Tage. Schon auf der Fahrt, Richtung Salzuflen, war das Gedränge groß, jedoch kein Vergleich mit der Rückfahrt. Der erste Zug gegen 6 Uhr abends war von Salzuflen her vollständig besetzt, der zweite nicht minder und wenn es gelang, von Station Waldfrieden und Friedenstal mit dem dritten Train nach Hause zu kommen, konnte sich trotz einiger blauen Flecke noch glücklich preisen. Unangenehm jedoch wurde die Sache für Ausflügler von Enger her. Diese konnten vielfach den Anschluß nach Enger nicht erreichen und mußten dann bis 10,10 Uhr abends auf dem Kleinbahnhofe noch warten. Jedenfalls gehört es nicht zu den Annehmlichkeiten eines Ausfluges, wenn man $^3/_4$ Stunden ohne Dach, dazu mit Kindern, auf der Chaussee, Haltestation Waldfrieden, von einem zum anderen Zuge warten muß. Dann verfehlt die ganze Fahrerei ihren Zweck und mancher wird sich schon gestern vorgenommen haben, lieber zu Fuß nach Hause zu pilgern, als sich dieser ungewissen Kleinbahnfahrt anzuvertrauen.

Sollte da die zuständige Direktion durch Einstellung von Zügen, welche ständig hin- und herfahren, nicht Abhülfe schaffen können? Hoffen wir das Beste. Dux.

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Stadt Herford.

Nachrichten vom 18.—23. August 1902.

Geburten: Ein Sohn: dem Maurer Hermann Bitter, Tischler Dietrich Winkelmann, Tischler Wilhelm Brackmann, Fabrikant Heinrich Reckendorf, Fabrikant Johannes Stiegelmeyer, Oberpostassistent Gustav Althans, Eisendreher Gustav Stelemann.

Eine Tochter: Tischler Heinrich Nandorf, Weber Wilhelm Koch, Knecht August Heidbrink, Fabrikarbeiter Wilhelm Wilke, Schneider Friedrich Nierste, Lokomotivführer Heinrich Kohlmeier, Tischler Hermann Wörmann, Tischler August Kracht.

Aufgeboten: Schlosser Hermann Gläsker und Näherin Anna Meier. Photograph Max Schache und Witwe Marie Drumann, Ofensetzer Hugo Groß und Plätterin Anna Dauth, Kaufmann Louis Salinger und Martha Lipschütz.

Eheschließungen: Maler Elimar Stühmer und Elsabeth Süfke, Weichensteller Heinrich Steffen und Näherin Augustine Stipp.

Sterbefälle: Konditor Fritz Dennewitz 19 J., Sattler Konrad Hoffmann 19 J., Wilhelm Brackmann $14^1/_2$ Stunden, Ehefrau Christine Schneider 48 J., Arbeiter Hermann Brackmann 63 J., Walter Strathmann 4 Monat.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 23. August 1902.

	ℳ		
3% Preuss. Consols	92,50	Pfandbriefe	102.50
$3^1/_2$% „ „	102,70	Deutsche Bank-Akt.	208,60
3% Deutsche Reichsanleihe	92,75	Disc. Commandit-Akt.	184,80
$3^1/_2$% „ „	102,70	A. Schaaffhausen'scher Bv.	117,75
3% Westf. Prov.-Anl.	90,—	Gelsenkirchener Bergw.-Aktien	169,60
$3^1/_2$% „ „	100,—	Hibernia Bergw.-Aktien	171,—
4% „ „	104,70	Harpener dto.	162,75
4% Bielef. Stadtanleihe	103,70	Harb.-Wien. Gummi-Akt.	313,—
4% Hamb. Hypotheken-Pfandbriefe 1910	102,50	Phönix Bergw.-Aktien	128,75
4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfandbriefe 1905	100,75	Bankdiscont 3%	
4% Meining. Hypoth.-		Tendenz: fest.	

Voraussichtliches Wetter.

26. August. Bei schwachen südwestlichen Winden vorwiegend veränderliches Wetter.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 25. August.

Höchste Temperatur des Vortages: 22,3°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 14,0°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 14,4°.
„ „ 11 „ „ : 17,1°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 750,7 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 11,8 mm.
Wind: Schwacher SW. Wetter: Trübe.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Prinzessin Heinrich erkrankt.

Berlin, 25. Aug. Prinzessin Heinrich von Preußen ist, wie der „L. A." aus Kiel berichtet, an einem leichten Maseranfall erkrankt. Infolgedessen hat Prinz Albrecht von Preußen seinen für Montag angesetzten Besuch bei der Prinzessin aufgeben müssen. Der Prinregent wird nunmehr in der Kruppschen Seeladeanstalt Wohnung nehmen.

Die künftige Burenpolitik.

Haag, 24. Aug. Botha gab hier die Erklärung ab, daß die Burenpolitik künftig darin bestehen müsse, das beste Einvernehmen mit den Engländern zu pflegen; jede andere Politik müßte den Untergang des Burenvolkes herbeiführen. Die Burengenerale gehen abermals nach London, um die Rückkehr der hier wohnenden Burenführer nach Südafrika zu vermitteln.

Zugentgleisung.

Braunschweig, 25. Aug. Der Schnellzug Nr. 9, der 5 42 Uhr Braunschweig verläßt, entgleiste laut Br. N N. infolge Radbruchs auf Bahnhof Schöndalen. Die beiden Maschinen und der Packwagen wurden quer über die Geleise geworfen, der Packwagen fing Feuer, das jedoch sofort gelöscht wurde. 4 Beamte erhielten leichte Verletzungen, Passagiere sind nicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen sofort wieder aufgenommen.

Zum Raubmord in Potsdam.

Potsdam, 24. Aug. Der Maler Otto Wagner aus Neuendorf bei Potsdam, der Vater des letzten Dienstmädchens der Frau Justizrat Ißmer, ist wegen dringenden Verdachts, den Mord an der Frau Ißmer begangen zu haben, von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet worden. Bei seiner Festnahme machte Wagner einen Selbstmordversuch, verwundete sich jedoch nur leicht.

Gasexplosion.

Rennes, 25. Aug. In Gahard explodierte die Lokomobile einer Dreschmaschine, wobei 4 Personen getötet und 14 verwundet wurden.

Wer auf die längere Haltbarkeit seines Wäschevorrates Wert legt versuche

Sunlight Seife

Da bei richtiger Befolgung ihrer einfachen Wasch Methode der Sodazusatz wegfällt und bei besserer Haushaltungswäsche das Kochen und Brühen unnötig ist, wird die Wäsche nicht durch

Zusatz schädlicher Hülfsmittel

wie Soda etc. angegriffen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.
(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Naturheilbad Porta Westfalika.

Erfolgreiche Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.

Massage-Institut

Spez. bei **Frauenleiden**
Thure-Brandt-Massage durch geprüfte Schülerin.

Inhaber und Leiter der Anstalt: 335b
Wilh. Kruck, Vertreter der Naturheilkunde.

Enger.

Hierdurch die ergebene Nachricht, daß ich neben meinen sonstigen Waren auch 38b
Oefen u. Kochmaschinen
jeder Art nebst Zubehör führe.
Bei vorkommendem Bedarf halte mich bestens empfohlen
F. Höppner.

Dr. med. Grosskopff's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet.
Naturheilanstalt
Physikalisch-diätetische Curanstalt
Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, electr. Licht-, Medizinal-Dampf u. römisch-irische Bäder, Diäteuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Eilshausen.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein 387b
Manufaktur- u. Modewarengeschäft.
Mein reichhaltiges Lager bietet sämtliche Neuheiten und wird es mein Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft stets reell und billig zu bedienen.
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, zeichne
Hochachtend
Heinrich Martens.

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

2 einfach
möblierte Zimmer
auf 6 Wochen in schöner berg'ger waldreicher Gegend per sofort zu mieten gesucht
Offert. unt. U. 429b an d. Exp.

Eine Wohnung
von 4 Räumen mit Wasserleitung in der Nähe des Bahnhofs, per 1. Oktober zu vermieten.
Nachzufragen unt. 447b in der Exp. d. Bta.

Entlaufen

Donnerstag,
schwarzer Spitz
entlaufen bei Salzuflen. Gegen Belohnung abzugeben
4435 **Altstädter Apotheke.**

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Tüchtige Reisende
gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter F. D. H. 745 an **Rudolf Mosse, Frankfurt** am Main. 441b

Für einen Knaben wird per sofort oder 1. Oktober eine
Lehrlingsstelle
im Schreibfach gesucht. Gute Schulzeugnisse vorhanden.
Offert. unt. 352b an die Exp. d. Bta. erbeten.

Wir suchen zum 1. Okt. d. J. einen 340b
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Gebrüder Nolting.

Wer Stelle sucht verlange die Allg. Kokonen-Liste, Mannheim

Starr und leblos, wie aus Stein gehauen, war es anzuschauen. Mit schweren, langsamen Schritten, als ob sie Lasten trüge, ging sie auf die Mutter zu, über die sie umstürmenden Gäste fortsehend wie über eine große Leere. Das dunkle Alltagskleid, das sie nicht mehr Zeit gefunden hatte abzulegen, ließ sie, gegen die andern festlich Gekleideten, wie in tiefe Trauer gehüllt erscheinen. Sie sah aus wie eine, die eben von einem offenen Grabe kommt, in das man ihr Liebstes hineingesenkt.

Die Räthin hatte bei Annas Eintritt einen zaghaft fragenden Blick auf ihre Gäste geworfen. Als sie sah, daß alles von dem überraschenden Ereignisse auf's freudigste erregt schien, erhellten sich auch ihre Mienen. Die Leute schienen ja mit dieser Parthie ganz zufrieden zu sein! So mochte es denn hingehen! Was blieb ihr für jetzt denn überhaupt anders zu thun übrig als mit den Anderen Freude über diese Sylvesterüberraschung zu zeigen?

Sie ging Anna entgegen und schloß sie in ihre Arme.

Kalt und leblos wie eine Leiche hing das schöne, schlanke Geschöpf ihr einen kurzen Augenblick lang am Hals. Dann richtete Anna sich auf und schritt von Rudolfs Seite fort zu den Uebrigen.

Er hatte sich auf die Hand der alten Dame gebeugt und sie mit schlecht gespieltem Respekt an die Lippen gezogen. Starr vor sich hinstierend, stand der Rath daneben.

„Nun, was sagen Sie, verehrteste Frau Schwiegermama? Das nennt man einen guten Jahresabschluß. Und das Beste wissen Sie noch gar nicht, daß Ihre spröde Tochter, meine liebe Braut, mir heut' über vier Wochen die Hochzeit zugesagt hat!"

Die Räthin stieß einen kleinen Schreckensschrei aus und sah hilfesuchend auf ihren Mann.

„Jawohl — gewiß, so haben wir es ab-gemacht," stotterte dieser, — „es ist das Beste so."

Rudolf hatte seinen Arm mit burschikoser Vertraulichkeit in den Thienemanns geschoben. „Nicht wahr, verehrte Schwiegermama, Sie sind nun auch einverstanden! — Na, und nun könnten wir wohl zu Tische gehen, damit ich endlich einmal meine Braut für mich habe."

Er schritt quer durch den Salon auf Anna zu die mit Grete in dem Halbdunkel einer tiefen Fensternische stand und bleich, mit zusammengepreßten Lippen auf die Schwester hörte.

Rudolf vernahm von dem Gespräch nur noch Gretens gereizt hervorgestoßenes: „Das also ist die Quintessenz Deiner Predigten über die Moral der Liebe und Ehe — eine Geldheirat — mit einem Abenteurier!" Als er hinzutrat, wandte Grete sich mit einer kurzen, spöttischen Kopfbewegung rasch ab und schritt zu den Gästen zurück.

Bei jeder anderen Gelegenheit hätte Rudolf es schwerlich versäumt, das kecke Mädchen gehörig abzufertigen, heute aber sah und dachte er an nichts, als Anna und ihren wild ersehnten, endlich errungenen Besitz. Mit einer raschen, leidenschaftlichen Bewegung schlang er den Arm um ihre Hüfte und preßte sie an sich. Ein jähes Roth schoß in ihr bleiches Gesicht. Entrüstet wollte sie sich losmachen, aber ein Blick auf ihren Vater, der drüben im Thürrahmen wie zermalmt ihr gegenüberstand, dankbar flehende Blicke auf sie gerichtet, machte sie wehrlos. Fester preßte Rudolf sie an sich. Sein heißer Athem wehte über sie hin — da plötzlich vergingen ihr die Sinne. Schwer sank sie in seinen Armen hinten über und glitt lautlos in tiefer Ohnmacht zu Boden.

20. Kapitel.

Es dauerte doch eine geraume Zeit, bis Frau Thienemann sich wenigstens äußerlich damit abfand, daß wirklich schon am Ende Januar Hochzeit gemacht werden sollte. Ihr zweiter Kummer, daß die Hochzeit durchaus nur eine ganz stille, kleine sein sollte, schien ihr kaum leichter zu ertragen. Nicht einmal den Jungen, den Max, wollte man dabei haben.

Es war des Vaters ausdrücklicher, immer auf's Neue betonter Wunsch. Es hieß, Max sollte absolut seine Studien nicht unterbrechen. Damit er das nicht etwa auf eigene Faust thäte, war der Rath so weit gegangen, ihm zu schreiben, daß Annas Hochzeit im Sommer stattfinden würde.

Der eigentliche Grund war, daß Thienemann schon bei dem bloßen Gedanken an ein Wiedersehen mit dem Sohne zitterte.

Er hatte das Gefühl, als ob dieser junge Mensch ihm das Verbrechen von der Stirn, und Anna das Todesopfer, mit dem sie ihn von der Entehrung losgekauft, aus dem Herzen lesen würde.

Grete hatte, nachdem sie ihrer Entrüstung gleich nach der Verlobung genügend Luft gemacht hatte, keine Meinung mehr, weder für noch gegen eine Maaßnahme, die in Bezug auf Anna beschlossen wurde. Sie wollte ein für allemal von dieser ganzen Geschichte nichts mehr wissen, die sie für einen Familienschimpf erklärt hatte.

Einen Häusermakler, oder was sonst dieser exotische Liebste war, in die Familie bringen, das war so recht à la Anna!

Nur ein einziges Interesse hatte Grete bei der ganzen Sache.

Der Konsul Maywald, der um Mitte Januar auf Urlaub von Singapore kam, sollte zur Hochzeit geladen werden.

Grete hatte das Leben mit ihrer Familie gründlich satt.

Frau Konsul Maywald in Singapore zu sein, selbst an der Seite eines Mannes, der beinah so alt war wie ihr Vater, dünkte ihr am Ende immer noch amüsanter und verlockender, als mit einer ewig klagenden Mutter und einem Vater, mit dessen Gesundheit und Kräften es in letzter Zeit auffällig bergab ging, weiterzuleben. Wenn der Vater sich schließlich im Amt nicht mehr halten konnte? Wenn er als simpler Rath seinen Abschied bekam? — Was dann? Zu vieren auf's Ungewisse von einer mageren Beamtenpension leben! Greten schauderte. Nein, so etwas war nicht für sie.

Anna sah mit stiller Ergebung dem Augenblick entgegen, wo sie sich für den Vater opfern mußte. Denn, daß ihr Geschick unabwendlich sei, hatte sie, wenn auch mit blutendem, sich sträubendem Herzen begreifen müssen. Sie hatte die dämonische Natur des ihr aufgezwungenen Verlobten während dieser kurzen Zeit nur zu sehr kennen gelernt und sagte sich, daß ihr Vater rettungslos verloren sei, falls sie von dem Handel zurücktreten wolle. Wie viel tausend Mal lieber hätte sie für den geliebten Vater ihr Leben geopfert — hatte es ohne Georg doch seinen größten Werth für sie verloren — aber das Verhängniß würde dann erst recht seinen Lauf nehmen. Also hieß es sich in's Unvermeidliche fügen!

Rudolf hatte darauf bestanden, daß der am Sylvesterabend festgesetzte Termin pünktlich innegehalten wurde.

Fortsetzung folgt.

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Festaufführung am 26. September 1902.

Alle Herren, welche ihre Teilnahme an dem Festspiele zugesagt haben, sowie diejenigen Herren, welche außerdem geneigt sind, bei der Ausführung des Festpiels mitzuwirken, werden hiermit freundlichst zu einer besonderen Besprechung **auf Montag, den 25. August d. J., abends 9 Uhr** in das Restaurant von Anton Klein (Zimmer der oberen Etage) eingeladen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird höflichst gebeten.

Herford, den 22. August 1902.

Das Komitee.

Der Vorsitzende: Busse, II. Bürgermeister. 404h

Der Magistrat und die städtische Baukommission haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 19. ds. Mts. beschlossen, dem Submissionsresultat vom 16. August, betreffs Ausbau des ev. Waisenhauses keine Folge zu geben.

Die Arbeiten werden deshalb von neuem ausgeschrieben.

Termin zur Oeffnung der eingegangenen Angebote:

Donnerstag, den 28. August d. J., mittags 12 Uhr.

Submissionsformulare sind vom Stadtbauamt zu beziehen.

Herford, den 20. August 1902.

Das Stadtbauamt. 372h

Zollfreie Niederlage.

Nachdem die Provinzial-Steuer-Direktion-Münster die Einrichtung einer zollfreien Niederlage hierselbst und zwar in dem dreistöckigen Haupt-Fabrik-Gebäude der olim Schönfeld'schen Spinnerei in Aussicht gestellt hat, ersuchen wir alle Firmen der Stadt, welche ihr Interesse an dieser Einrichtung mit Uebernahme einer Lager Gebühr (je nach beanspruchtem Raum) auf längere Jahre darthun wollen, bis 15. September cr. mit uns in Verbindung zu treten.

Herford, den 28. Juli 1902.

Der Magistrat: Quentin. 121

Die technische Revision der Maße und Gewichte durch den Aichmeister Herrn Krömker wird in der Zeit vom 9. bis 23. September vorgenommen werden.

Indem wir die Gewerbetreibenden hierauf aufmerksam machen, fordern wir dieselben hiermit auf, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der Revision zur nachamtlichen Prüfung zu bringen.

Werden ungestempelte, unvorschriftsmäßige oder solche Maße und Gewichte bei der Revision vorgefunden, an deren Richtigkeit Zweifel entstehen, so erfolgt ohne Weiteres die Beschlagnahme und eventl. Bestrafung. 152g

Herford, den 18. März 1898.

Die Polizeiverwaltung: Der 1. Bürgermeister: Quentin.

Fischerei-Versammlung.

Sämtliche Ufereigentümer der Werre von der lippischen Grenze bis zur Schweichelner Mühle werden hiermit zu einer Versammlung auf **Donnerstag, den 28. August cr., nachmittags 4 Uhr** nach dem Stadtverordnetensitzungssaale im Königlichen Amtsgerichte eingeladen.

Herford, den 18. August 1902.

Der Fischerei-Vorsteher.

J. V.: Lehbrink.

Abendkursus für Koch- und Haushaltskunde

Zweck des Kursus

ist die praktische Erlernung einer ganz beschränkten Anzahl Kochrezepte für die Zubereitung guter, billiger und kräftiger Kost im kleinen Haushalt, sowie die Erwerbung der notwendigsten Kenntnisse über den Nährwert, den Einkauf und die Behandlung der marktgängigsten Nahrungsmittel. Die Erlernung geschieht am Herde selbst.

Kreis der Besucherinnen.

Der Besuch ist allen Mädchen und Frauen gestattet, in erster Linie aber bestimmt für Mädchen, welche die Eingehung der Ehe beabsichtigen, aber infolge ihrer Beschäftigung auf der Fabrik oder in anderer gewerblicher Arbeit in keiner Weise Gelegenheit haben, die für die vernünftige und wirtschaftlich richtige Haushaltsführung unbedingt notwendigen praktischen, sowie auch einige theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Zeit des Kursus.

Anfang am 1. September, Ende am 26. September, 4 Wochen hindurch sollen jede Woche an drei Abenden, am Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr die Kurse abgehalten werden, also wöchentlich 6 Stunden, im ganzen 24 Stunden erteilt werden.

Ort und Leitung.

Die mit 6 Herden und allen sonstigen Erfordernissen ausgestattete Kochschule der Bürgerschule im städtischen Gebäude in der Hämelingerstraße wird benutzt. Die Leitung übernimmt die hierfür besonders praktisch vorgebildete, bewährte Lehrerin für Koch- und Haushaltskunde an der städtischen Bürgerschule.

Vergütung.

Beansprucht wird die Zahlung einer Gebühr von 3 Mk. für den ganzen Kursus. Jedoch wird dieselbe Frauen und Mädchen, welche zur Zahlung nicht glauben imstande zu sein, auch gern erlassen.

Meldungen

bis 28. August 1902 auf dem Rathause I (Stadtsekretariat, Zimmer Nr. 2) in den gewöhnlichen Dienststunden.

Herford, den 8. August 1902. [179h]

Der I. Bürgermeister. Quentin.

Nachdem die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Kolons Fritz Kruse Nr. 3 zu Bermbeck erloschen ist, habe ich die Sperrmaßregeln mit dem heutigen Tage aufgehoben.

Herford, den 23. August 1902.

Der Amtmann:

v. der Schulenburg.

Es besteht die Absicht, auf dem hiesigen Schlachthofe ein Kühlhaus mit Eisbereitung zu erbauen.

Um prüfen zu können, ob sich eine Anlage mit Eisbereitung voraussichtlich rentieren wird, ist es für uns von großem Interesse zu erfahren, ob und wie viele Teilnehmer sich bereit erklären werden, den notwendigen Bedarf an Eis durch die Stadt zu beziehen.

Wir richten daher an alle diejenigen, welche geneigt sind, für den Fall der Anlage eines Kühlhauses mit Eisbereitung ihren Bedarf an Eis durch die Stadt zu beziehen, das Ersuchen, uns hierüber bis spätestens Mittwoch den 27. August d. J. eine gefl. Mitteilung zukommen zu lassen.

Das Eis wird ins Haus geliefert. Für den Zentner werden voraussichtlich 1 Mark bis 1,20 Mk. zu zahlen sein. Die Lieferung erfolgt in Blöcken von 25 oder 50 Pfund.

Herford, den 21. Aug. 1902.

Der Magistrat: Busse.

Auf Grund des § 3 der Oberpräsidialverordnung vom 2. November 1900, betr. den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, untersagen wir hiermit das Befahren des Bürgerschulplatzes mit Fahrrädern an den Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags.

Herford, den 21. August 1902. 435h

Die Polizei-Verwaltung.

J. V.: Busse.

Bestimmungen

über die Wohlthaten des Potsdamschen großen Militair-Waisenhauses

I. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbener Soldaten, ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind vom Feldwebel abwärts.

1. Aufnahme in den Erziehungsanstalten Potsdam (evangel. Knaben), Prelch (evangelische Mädchen), Haus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen),
2. soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 108 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Fall der Bedürftigkeit, wenn der Vater im Preußischen oder in einem unter Preußischer Verwaltung stehenden Heereskontingent zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist.

Dem Dienst im Preußischen Heere ist zur Zeit derjenige in der Kaiserlichen Marine gleich gestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren Vater einen Feldzug mitgemacht oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als Invalide anerkannt ist.

IV. Die Wohlthaten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwar das Pflegegeld vom Monat der Anmeldung an. Die Aufnahme in den Anstalten finden zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in die Anstalt zu Bretsch nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in die Anstalten hat vom 1. des der Aufnahme folgenden Monat ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen- und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem Kaiserlichen Dispositions-Fonds bewilligten Erziehungsgelder des zur Haupt-Militair-Waisenhaus-Kasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegelder wird durch Waisen- und Erziehungsgeld (V) ausgeschlossen.

Neben den auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895 betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, zuständigen Waisengeld kann jedoch ein Teil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge von 90 und 108 Mark (I 2) bewilligt werden.

VII. Die Bewerbung um die Wohlthaten ist an das Direktorium des Potsdamschen großen Militairwaisenhauses in Berlin Wilhelmstraße 82/85 zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. Die Militairzeugnisse des Vaters,
2. Die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter sowie die Geburtsurkunde des Kindes.
3. Eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit.
4. Ein amtlicher Ausweis über zuständige Waisen- oder Erziehungs-Gelder.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Herford, den 2. Januar 1902.

Der Magistrat: Busse. 66f

Bonner Fahnen

verkauft und hält auf Lager wie seit langen Jahren zu Fabrik-Preisen

August Niedermöller

Höckerstraße. 440h

Mehrere Ladungen prima

Düngerkalk

hat billig abzugeben.

Gottlieb Breder

Baumaterialienhandlung

Bielefelderstr. 391h

Hausfahnen 183f

Reinecke, Hannover.

Sonnabend, d. 30. Aug., nachmittags 3 Uhr, werden auf Milse ca. 100 Scheffelsaat 414h

Gras

an den Meistbietenden gegen Kredit verkauft.

Brake, Westf. 22. Aug.

Ed. Pahmeyer.

Feinste

Matjesheringe

à Stück 10 Pfg.

444h **Heinrich Nolting.**

Brinkmann's Restaurant.

Montag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr: 432h

5. Abonnementskonzert

Kameradschaftl. Verein

Herford.

Am Dienstag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr pünktlich:

General-Versammlung

in der Turnhalle des Kameraden H. Aecker mit [426h

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beschlußfassung über Beteiligung am diesjährigen Sedanfeste.
3. Ersatzwahl für den verzogenen Schriftführer.
4. Beteiligung an der Einweihungsfeier des Kurfürstendenkmals.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Lampenschirme

in großer Auswahl von 10 Pfg. bis 2,50 Mk. bei 389

Adolf Pottkamp,

Lübberstr., Fernruf 74.

Durch die Geburt eines kräftigen und gesunden

Jungen

wurden hocherfreut

A. Middelmann und Frau

Marie geb. Seippel.

Herford, 23. Aug. 1902.

Nur noch bis Dienstag, den 26. ds. Mts.

Credenstraße 33, parterre.

Madame Bernhardt

Arithmologie: [260

Gedankenlesen.

Deutet jeder Person den Lebenslauf. — Sprechstunden von 9—1. und 4—10 Uhr. Honorar 1 Mk.

Zur Herstellung spez. besserer und feinster

Bucheinbände

empfiehlt sich die Buchbinderei v. **Adolf Pottkamp,** Lübberstr. Fernruf 74.

Gläser u. Töpfe

434h zu Einmachezwecken.

Frau Ida Werner.

Harzkäse 445h

(vorzüglich durchgohren) 4 Stück 10 Pfg.

Heinrich Nolting.

Festschriften

der reformierten Petri-Gemeinde

sind zu haben, à Stück 50 Pfg. bei den Buchhändlern Wolff, Menckhoff, Pottkamp, auf der Stadtkasse, bei Lohndiener Wessel und in der Geschäftsstelle der „Herforder Zeitung für Stadt und Land."

Zur

Einweihungsfeier des Kurfürsten-Denkmals

empfehle

eine große Auswahl

in

Fahnen und Flaggen

mit und ohne Wappen,

sowie

Fahnenstoffe in verschiedenen Breiten

aus der

Fahnenfabrik Franz Reinecke in Hannover

zu Original-Fabrikpreisen.

Herm. Landwehrmann,

427h **19 Bäckerstraße 19.**

Günstige Gelegenheit!

Drei fast neue, wenig gebrauchte

Wagen

stehen aus Mangel an Platz **sehr billig,** sofort zu verkaufen. Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Näheres in der Expedition der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

406h

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel



tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht bei Einkauf. Preis pro Fl. 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

In Herford, in der Neustädter-Apotheke von Dr. Karl Aschoff, in den Drogerien von Wilhelm Epseloh, M. Klaaßen Nachf., Karl Meves.

Druck sachen aller Art

liefert sauber und billig

Christian Quentin

Buchdruckerei

Herford, Brüderstrasse 21.

Verkäufe

Eine noch fast neue

Nähmaschine

(Schnellnähe) steht billig zum Verkauf. 446h

Stiftberg, Stadtholstr. 196.

Mehrere Fuder guten

Dünger

billig abzugeben. 442h

A. Malachewitz, Triebenstr. 15.

---

1 junger Terrier

stubenrein, sehr wachsam und als Rattenfänger gut verwendbar, billig zu verkaufen. 421h

Radew. Feldmark 399.